

Whitbeards jüngste Tochter

Von Runenmagierin

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Das Kind im Meer	2
Kapitel 2: Taufe	6
Kapitel 3: Versprochen	9
Kapitel 4: "Ich will nicht!"	14
Kapitel 5: ...bevor es dunkel wurde	19
Kapitel 6: Stillschweigen	23
Kapitel 7: Layla	26
Kapitel 8: Warum?	30
Kapitel 9: Black Island	33
Kapitel 10: Serena	37
Kapitel 11: Am See	40
Kapitel 12: Gespräch am Hafen	45

Kapitel 1: Das Kind im Meer

Der Mann im Krähenest bemerkte es als erster.

Zuerst sah er nur das Treibholz, braune Splitter, mehr war das nicht, nichts worauf man aufmerksam machen musste.

Kam nach einem Sturm schon mal vor.

Doch dann bemerkte er die Farbkleckse und sah genauer hin.

Violett, das fiel als erstes auf, dann das minzgrün und zu letzte auch die wenigen Flecken blasser Haut.

Es lag auf einer Planke, den Kopf gerade so über Wasser. Vielleicht waren die Kleider irgendwo verhakt, im gesplitterten Holz, den festhalten konnte sich das Kind nicht.

Schlaff hing der kleine Körper da und wurde von den Wellen umher geworfen.

Sofort gab der Mann im Krähenest Alarm.

Obwohl die Bande des Yonkou Wihtheard Piraten waren und von der Presse als wild, gefährlich und grausam titulierte wurden, waren sie doch sicher nicht so grausam das sie ein kleines Kind auf der Grande Line ertrinken lassen würden.

Und es war noch ein kleines Kind.

„Sie ist höchstens sechs.“, stellte Thatch verwundert fest der das kleine Mädchen mit den violetten Haaren und dem zerrissenen Minzgrünen Kleid in Empfang nahm und vorsichtig auf dem Arm hielt, „Schau sie dir mal an Marco!“

Die halbe Mannschaft war auf Deck versammelt, obwohl es kaum zwei Männer gebraucht hatte um das Kind an Land zu ziehen.

„Lebt sie überhaupt noch?“, fragte Marco und betrachtete das Kind skeptisch. Ihre Lippen hatten sich bläulich verfärbt, ihre Haut war weißlich und leicht aufgedunsen. Vielleicht war sie längst erfroren. Außerdem war ihre Haut übersät von Schrammen, Kratzern und blauen Flecken, manche offenkundig älter als einen Tag und damit nicht erst beim Schiffbruch entstanden. Das Kleid war weitestgehend kaputt, erinnerte aber an ein Distbotenlivré wie es Dienstmädchen in feinen Haushalten trugen.

„Wie kann man so was nur fragen wenn man diesen herzerreißenden Anblick vor sich hat?“, fragte Thatch pikiert, „Jetzt untersuch´ sie gefälligst, sie atmet noch.“

Marco seufzte.

Vorsichtig prüfte er den Puls der Kleinen und stellte besorgt fest das ihre Haut eiskalt war.

Aber sie regte sich.

Langsam öffnete sie die Augen und zuckte kurz als sie mit ihrem aufgeschürften Oberarm gegen Thatch Brust kam.

„Leg sie mal auf den Boden.“, murmelte Marco und Thatch gehorchte besorgt.

Ihr Puls war erstaunlich kräftig, sie schien nur leicht verletzt und furchtbar unterkühlt.

„Scheint alles nicht so dramatisch zu sein.“, murmelte er.

„Nicht so dramatisch?“, Izou beugte sich zweifelnd vor, „Also aussehen tut es dramatisch.“

„Du hast schon schlimmere Verletzungen gesehen.“, wehrte Marco ab.

„Aber nicht an so einem kleinen Kind.“, verteidigte Izou und Thatch nickte bekräftigend.

„Lasst die Marine bloß nie erfahren was für Softies ihr seid.“, lästerte Haruta, „und jetzt hört mal alle drei auf sie zu erschrecken, sie kann euch hören.“

Thatch und Izou sahen Haruta verärgert an.

Marco beachtete sie nicht, er zog seine Hemd aus um es die Kleine vorsichtig darin einzuwickeln.

Sie zuckte unter seiner Berührung zusammen und saß dann völlig erstarrt da und rührte sich keinen Millimeter.

„Alles gut.“, versuchte er sie zu beruhigen, sie wandte ihm vorsichtig ihr Gesicht zu. Glanzlose, starre, rote Augen blickten ihm entgegen. Oder, blickten ihm eben nicht entgegen.

Sie war Blind.

Kurz überlege er ob sie eine Krankheit gehabt hatte das ihre Augen offensichtlich nicht sahen, sie aber ihre Farbe behalten hatten, ein ungewöhnliches Phänomen, er schob den Gedanken allerdings als unwichtig zur Seite.

„Du bist hier in Sicherheit.“, versuchte auch Thatch ihr gut zuzureden.

Sie wandte sich ihm langsam zu.

„Ach du scheiße!“, entfuhr es Thatch wenig beruhigend.

Aber das hatte überhaupt keine Wirkung.

Das Kind saß einen Moment still da, dann streckte sie ihre Hand nach Thatch aus und berührte ihn vorsichtig an der Wange.

Thatch nahm ihre kleine Hand in seine, vergleichsweise riesige Hand und tätschelte sie sachte.

„Ich heiße Thatch, wie heißt du meine Kleine?“, fragte Thatch und lächelte freundlich obwohl das Mädchen das nicht sehen konnte.

Sie legte den Kopf schief.

„Ich weiß nicht.“, antwortete sie dann langsam.

„Du weißt es nicht?“, fragte Izou und ging vor ihr in die Knie. Sie zuckte mit dem Kopf zu ihm.

„Jetzt erschreck sie doch nicht!“, pflaumte Thatch seinen Kameraden an.

„Tu ich doch überhaupt nicht!“, verteidigte sich dieser.

Das Mädchen wandte sich wieder nach vorne so das Marco ihr Gesichtchen wieder sehen konnte. Sie wirkte verwirrt.

Sie befreite ihren Arm aus Marcos Hemd und kratzte sich am Kopf. Als sie ihre Hand zurück zog hatte sie Blut an den Fingerspitzen.

Das reichte erst mal.

„Hey“, vorsichtig stupste er sie gegen die Schulter, „Wir haben dich aus dem Wasser gefischt und du bist verletzt. Du solltest erst einmal von einem Arzt untersucht werden.“

Sie wandte sich ihm zu.

Obwohl ihr Blick ins Leere ging sah sie erstaunlich aufgeschlossen aus.

„Bist du Arzt?“, fragte sie leicht bibbernd und zog das Hemd wieder um die Schultern.

„Ja.“, antwortete er knapp.

Sie nickte verstehend.

„Und das hier ist ein Schiff“, stellte sie fest, „Dann bist du der Schiffsarzt.“

Sie lächelte ihn entwaffnend an.

„Niedlich.“, gab Haruta zu und betrachtete, sichtlich entwaffnet, das Kind.

„Na, dann komm mal mit. Kannst du Laufen?“, wandte Marco sich unbeirrt an die Kleine.

Diese stemmte sich zu erst wackelig auf die Knie und schaffte es dann schwankend auf die Füße.

„Du kannst sie doch nicht laufen lassen, sie ist gerade erst aufgewacht!“, empörte sich Thatch.

„Als Arzt solltest du wissen das du deine Patienten nicht überfordern solltest.“, unterstützte Izou ihn.

„Klappe.“, murmelte Marco angenervt und hob sie trotzdem hoch. Das Mädchen quietschte kurz erschrocken auf und versuchte sich an ihm festzuhalten, was auf seiner nackten Haut schwer war und Thatch und Izou protestierten zeitgleich gegen die grobe Behandlung.

„Jemand von euch sagt jetzt Paps Bescheid das wir für die nächsten Tage einen Gast haben.“, wies er sie nur an und trug seine kleine Patientin unter Deck ins Arztzimmer. Er setzte sie auf die Untersuchungsliege und drehte sich um, eigentlich nur um ein paar Instrumente bereit zu legen, da musste er schon wieder herum fahren und die Kleine auffangen. Sie hatte wohl die Liege tastend erkunden wollen.

„Bleib eine Moment ruhig sitzen.“, forderte er sie auf und sie nickte brav. Sie blieb auch tatsächlich sitzen, erkundete aber mit den Händen ihre direkte Umgebung.

„Wer ist Paps?“, fragte sie nach dem Marco ihre Temperatur gemessen hatte und nun einen Blick auf ihre Wunden warf. Ein paar Aufschürfungen waren recht tief und das Salzwasser hatte ihnen sicherlich nicht gut getan. Trotzdem klagte sie mit keinem Wort.

Marco beschloss allerdings seine Teufelskräfte nicht anzuwenden, er wollte sie nicht wirklich erschrecken.

„Er ist unser Käpten.“, erklärte Marco der Kleinen.

„Und warum nennst du ihn Paps? Ist er dein Vater?“, fragte sie weiter.

„Er ist der Vater von jedem in seiner Crew.“

„Das verstehe ich nicht, warum?“

Marco zögerte und sah sie an. Ihre Haut war nicht mehr so aufgedunsen, die Wundränder ihrer Verletzungen röteten sich drastisch und ihre Haare wurden langsam trocken.

Thatch hatte recht, sie sah Herzerreißend aus doch sie weinte nicht, klagte nicht sondern stellte Fragen.

„Er ist für uns alle wie ein Vater.“, versuchte er die Bindung seiner Crew zu ihrem Kapitän zu erklären, „Er sieht uns als seine Kinder und wir sehen in ihm unseren Vater.“

„Das klingt schön.“, stellte sie unerhört fröhlich fest, dafür das gerade die Verletzung an ihrem rechten Oberarm aufging und ein Rinnsal Blut den Arm herabließ.

Ob sie es nicht spürte? Vielleicht sollte er ein paar Tests zu ihrem Nervensystem machen, nur um sicher zugehen das sie dort keine bleibenden Schäden hatte.

Sie strahlte Marco entwaffnend an, das schien sie instinktiv zu beherrschen, und zum ersten mal sah Marco die Zahnlücke. Ihr fehlten die beiden vorderen Schneidezähne oben.

Die Lücke sah erstaunlich abstrus aus und Marco musste sich bemühen ernst zu bleiben bei dem Anblick.

„Ja, es ist schön.“, stimmte er ihr zu, „So haben wir alle eine Familie, einen Ort an den wir gehören, auch die die vorher alleine waren.“

Sie nickte als wüsste sie genau was er meinte.

Marco legte ihr einen Verband an den Oberarm und stellte dabei fest das sie immer noch ungewöhnlich kalt war.

„Da muss jetzt noch ein Pflaster drauf“, er klebte ihr ein Pflaster auf einen langen Kratzer auf der Stirn, „und wenn du willst kann ich dir unseren Paps vorstellen.“

„Au Ja!“, rief sie begeistert und klatschte in die Hände.

Marco musste lächeln.

„Aber du bist völlig unterkühlt,“, er legte ihr eine Woldecke um die Schultern sie sah ihn groß an. Ihre Mimik war erstaunlich offen, vielleicht weil sie nicht wusste wie viel man über sein Gesicht verriet.

„Also musst du die Decke mitnehmen.“, erklärte er, half ihr sich einzuwickeln und nahm sie dann wieder auf den Arm, da sie immer noch wacklig auf den Beinen war.

Kapitel 2: Taufe

„Das ist sie also?“, dröhnte ihnen Whitbeard entgegen, der inzwischen an Deck auf seinem Sessel saß.

„Dann lass dich mal ansehen, du halbe Portion.“, der Halbriese beugte sich vor und betrachtete das kleine Mädchen das sich von Marcos Arm aus neugierig dem noch Fremden entgegen lehnte.

„Bist du der den sie Paps nennen?“, fragte sie unverblümt und neugierig. Whitbeard lachte auf.

„Der bin ich Kleine, und wer bist du?“, fragte er zurück.

„Keine Ahnung.“, antwortete sie ehrlich, „Ich hab keinen Namen, oder zumindest wüsste ich nicht welchen.“

Treuherzig sah sie hoch.

Der Anblick war erstaunlich, das Mädchen war kaum größer als Whitbeards Hand vom Handgelenk bis zu den Fingerspitzen lang war aber sie schien vollkommen gelassen zu sein, keine Angst zu haben. Sie schien nur neugierig.

Whitbeard streckte eine Hand nach ihr aus und Marco setzte sie darauf.

Ein wenig erschrocken sah sie sich um, dann befreite sie ihre Hände aus der Decke und krabbelte etwas unbeholfen auf der Hand herum.

„Du bist ganz schön groß.“, war ihre ehrliche Erkenntnis.

„Total putzig.“, murmelte Thatch.

„Wusste gar nicht das du so Kinderlieb bist.“, antwortete Marco leicht verwundert.

„Ach komm, so ein kleiner Mensch ist doch was wunderbares.“, wehrte Thatch grinsend ab.

Marco beließ es dabei, sah besorgt zu wie das Kind auf Whitbeards Zeigefinger krabbelte und fast runter fiel, hätte dieser nicht Mittelfinger und Zeigefinger zusammen geführt um sie aufzufangen.

Sie lachte.

Der alte Mann hob erstaunt die Augenbrauen, wahrscheinlich sah er gerade ihre Zahnlücke und lachte dann dröhnend auf.

„Du lachst komisch.“, kicherte das Kind und machte es sich auf Whitbeards Handfläche bequem.

„Und du siehst mit der Lücke zwischen den Zähnen komisch aus, Kleine.“, gab er genauso zurück, „So, weißt nicht wer du bist, ja? Dann sollten wir dir einen Namen geben.“

Sie nickte begeistert.

Inzwischen war fast die ganze Besatzung um den Sessel versammelt. Die kleine Schiffbrüchige sorgte doch für mehr Aufsehen als erwartet. Den meisten war wahrscheinlich einfach langweilig.

„Dann lass mal sehen...“, Whitbeard hob sie etwas hoch um sie besser sehen zu können, „Wir nennen dich Shatiel“, bestimmte er dann einfach und nickte zufrieden.

„Also meine Kinder, das ist unser kleiner Gast Shatiel, seid nett zu ihr uns lasst sie nicht wieder über Bord gehen, wir bringen sie auf die nächste Insel, von da aus wird man schon ihre Familie finden.“

„Dann klingt wie ein Grund zum Feiern!“, rief jemand aus den hinteren Reihen und ertete damit laute Zustimmung.

„Wie soll ich dich eigentlich nennen?“, fragte die Kleine, Shatiel, dazwischen und

wandte ihr Gesicht wieder Whitbeard zu, „Soll ich auch Paps sagen?“

Marco musste sich nicht mehr umzusehen um zu wissen das die Gemeinde um Thatch, die Shatiel bereits bezaubert hatte, angewachsen war.

Whitbeard lachte laut auf.

„Kannst du machen Keine.“

„Shatiel.“, korrigierte sie ihn, „Du hast mir doch einen Namen gegeben.“

Der Yonkou ließ sie immer noch lachend wieder runter, sie strahlte noch immer über das ganze Gesicht und präsentierte vollkommen unschuldig ihre Zahnlücke.

Wenn sie nicht bis zum Abend die ganze Crew um den Finger gewickelt hatte wusste Marco auch nicht weiter.

Sie war einfach vollkommen unschuldig.

Thatch übernahm für die nächsten Stunden die Fürsorge für Shatiel. Das hieß er trug sie auf dem Schiff herum und stellte ihr die Mannschaft vor bis sie lachend die Hände auf die Ohren presste und meinte sie könne sich jetzt niemanden mehr merken.

Der Kommandant der vierten Division nahm das ernst und brachte seinen selbsterkorenen Schützling zu den anderen Kommandanten sie beisammen saßen, Karten spielten und Sake tranken. Shatiel kam zwischen Marco und Thatch zu sitzen, lächelte selig vor sich hin und starrte ins nichts als würde sie das Kartenspiel beobachten.

„Du~,“, irgendwann zupfte sie an Marcos Hemd, „Du hast mir gar nicht verraten wie du heißt.“

Sie klang immer noch neugierig.

„Marco.“, stellte er sich knapp vor. Sie nickte zufrieden.

„Warum legt ihr die Karten immer in die Mitte?“, fragte sie nach einer Pause.

Marco hielt inne. Er wechselte einen Blick mit Thatch. Dieser schüttelte verblüfft den Kopf.

„Was ist los?“, fragte Shatiel und wandte Thatch kurz das Gesicht zu um dann den Kopf schief zu legen und wieder ins nichts über dem Karten Tisch zu blicken.

„Woher weißt du das wir Karten spielen?“, fragte Thatch vorsichtig, „Kannst du das hören?“

„Ne, spüren.“, erwiderte sie arglos.

„Spüren?“, hinterfragte Jouzo, er hatte bisher außer der Vorstellung nichts mit Shatiel zu tun gehabt, was sie nicht daran hinderte sich ihm zutraulich zuzuwenden.

„Ja, so wie ich spüre das Paps gerade eine große Flasche anhebt.“, erklärte sie.

Alle sahen sich zu Whitbeard um, der gerade aus einer überdimensionalen Sakeflasche trank.

Fast synchron wanderten die Blick zurück zu Shatiel.

„Hab ich was falsches gesagt?“, fragte sie betroffen.

„Nein, nicht doch.“, beruhigte Thatch sie.

„Konntest du das schon immer?“, fragte Haruta erstaunt, offenbar hatten die anderen den gleichen Gedanken wie Marco, die Kleine beherrschte, eher unbewusst, Observations Haki.

Sie runzelte die Stirn.

„Weiß ich doch nicht, ich weiß doch nichts mehr.“, erinnerte Shatiel sie. Haruta sah kurz betroffen aus.

„Aber es fühlt sich normal an, ich kanns glaube ich schon länger“, Shatiel legte wieder den Kopf schief als würde sie nachdenken.

„Ich glaub ich kann es erst seit es dunkel ist.“, fügte sie dann hinzu.

Verwirrte Blicke wurden ausgetauscht bis den Erwachsenen die Bedeutung der Worte

klar wurden.

Erst seit sie erblindet war.

„Du~“, sie zog wieder an Marcos Hemd, „Du bist doch der Arzt, weißt du warum ich nichts mehr weiß?“

Er seufzte.

„Mit Sicherheit kann ich das nicht sagen, aber ich nehme an das du eine Amnesie hast.“

„Amne-was?“, fragte sie neugierig.

„Machs doch nicht so kompliziert.“, forderte Thatch und ließ sich auch von einem übertreibs-nicht-Blick nicht einschüchtern.

„So etwas kann passieren“, setzte er an, „wenn man etwas sehr schlimmes erlebt, oder einen Unfall hat, dann kann es sein das man alles was man selber erlebt hat vergisst.“

Shatiel hob die Hand und kratzte sich am Kopf.

„Nicht.“, Marco griff vorsichtig nach ihrer Hand, „Du kratzt die sonst die Schramme am Kopf wieder auf.“

„Aha.“, murmelte sie wirkte aber verwirrt, „Ist das schlimm?“

„Nun ja.“, er sah kurz hilfesuchend in die Runde, aber die anderen waren auch verwirrt,

„Es sollte eigentlich weh tun.“

„Weh tun?“, fragte sie und verwirrte alle anderen, „Meinst du das ziepen?“

„Ja“, Marco nickte etwas hilflos, wie zur Hölle erklärte man jemanden was ´weh tun´ hieß?

„Es zieht, mal mehr mal weniger und wenn du zu viel kratzt, dann blutet es.“, versuchte er es noch mal.

„Bluten? Ist das auch schlimm?“, fragte sie neugierig.

Marco war fassungslos.

Es war doch nicht natürlich das ein Kind von sechs Jahren den Urinstinkt den Schmerz und Blutungen auslösten nicht zu haben schien, nicht zu kennen schien.

Es waren Instinkte, nicht was man vergessen konnte.

Es sei den sie wurden so drastisch überschrieben das dieses ´nicht Wissen´ der neue Instinkt war.

Thatch umarmte die Kleine spontan.

Alle sahen ein wenig betroffen aus.

Nur die Betroffene nicht.

Shatiel sah verwirrt aus, unbeholfen umarmte sie Thatch zurück als wolle sie ihn trösten.

Kapitel 3: Versprochen

„Ist das so richtig?“, fragte Shatiel begeistert und mischte die Karten vorsichtig weiter.

„Ja, das machst du gut.“, lobt Thatch.

Er hatte sich der Kleinen angenommen. Bis jetzt hielten sie es schon einen halben Tag miteinander aus.

Anstelle ihres zerrissenen Kleides hatte eine der Frauen, von den Männern wusste niemand genau wer, ihr ein Top gegeben. Da das Kleidungsstück viel zu große Ärmellöcher hatte, waren die Träger einfach durchgeschnitten und auf ihren Schultern zusammen geknotet worden. So das sie jetzt aussah als trüge sie ein weißes Kleid.

„Lass mal sehen.“, forderte Vista sie lachend auf und bewunderte ihre Mischkünste gebührend.

Die ganze Crew hatte sich als erstaunlich Kinderafin herausgestellt.

Shatiel freute sich sichtlich, dann drückte sie Thatch die Karten in die Hand und hüpfte neugierig über Deck.

„Du~,“, sie zupfte Jouzo an der Hose damit er ihr zuhörte.

Das war das andere was Shatiel machte, wenn sie sich nicht gerade von Thatch Kartentrick bei bringen ließ, die sie selbst nie würde anwenden können, sie befragte die Crewmitglieder die in der Nähe waren.

Sie fragte alles. Von Namen, Alter, wie lange sie schon auf See waren, bis zu Lieblingsessen und Hobbys.

„Du~, was macht ihr eigentlich auf dem Meer?“, fragte sie jetzt Jouzo und schaffte es durch hüpfen an den Rand der Reling zu kommen und sich hoch zu ziehen.

Jouzu überlegte. Was sagte man jetzt einem Kind auf die Frage?

„Nun, in erster Linie erleben wir Abenteuer.“, versuchte er es neutral.

„Abenteuer? Du meinst so aufregende Sachen? Gefahren bestehen zusammen?“, fragte sie noch mal begeistert nach und stemmte sich mit den Armen hoch um herum zu wippen.

„Genau.“, nickte Jouzo sofort, erleichtert das Shatiel so schnell und harmlos begriff.

„Das klingt spannend.“, strahlte die Kleine.

„Ja, ist es meistens auch.“, Jouzo wandte sich kurz ab, und da geschah es auch schon. Shatiel hatte zu energisch auf ihren Armen gewippt und verlor nach vorne die Balance und fiel Kopf über von Bord.

Ein irritiertes ´Uah´ war das einzige was sie herausbrachte so das keine sofort merkte was überhaupt los war.

Jouzo versuchte noch nach ihr zu greifen, doch da war sie schon zu weit die Bordwand hinunter.

„Mann über Bord!“, rief jemand in der Nähe.

„Kind über Bord!“, korrigierte Thatch fast panisch und stand im nächsten Moment neben Jouzo an der Reling und suchte entsetzt nach einem Anzeichen seines Schützlings.

Dann brach das Hellviolette Haar durch die Wasseroberfläche.

Thatch griff sofort nach dem Seil das jemand herbei brachte und band es sich um die Hüfte bevor er Shatiel hinterher sprang.

„Das war auch irgendwie spannend.“, murmelte Shatiel etwas bedröppelt und Wasser

Spuckend, als sie und Thatch wieder an Bord standen.

„Ihr müsst vorsichtiger sein!“, murrte Marco verärgert und kontrollierte vorsichtshalber die Verbände, aber es war nichts schlimmeres passiert.

„Weil es bluten könnten?“, fragte Shatiel nach.

„Ja, weil es bluten könnte.“, brummte Marco ungehalten und dieses mal keineswegs belustigt wegen der naiven Frage.

Shatiel zuckte erschrocken zusammen und biss sich auf die Lippe.

„Mach mal halb lang!“, empörte sich Thatch sofort, „So was passiert schon mal beim Spielen, wir werden ab jetzt besser aufpassen.“

„Sei nicht so streng so mit ihr.“, mahnte auch Vista und tätschelte Shatiel den Kopf den diese betroffen gesenkt hatte.

Marco seufzte.

„Geh mal zu Paps und sag den Krankenschwestern das du was trockenes zum Anziehen brauchst.“, forderte er Shatiel auf und gab ihr einen kleinen Schubs.

Als sie außer Hörweite war wandte er sich an seine ´Brüder´.

„Ihr vergesst da was, auf der nächsten Insel verlässt sie das Schiff, gewöhnt euch nicht zu sehr an sie.“, warnte er ernst.

Damit ließ er sie stehen.

Shatiel kam wenig später wieder umgezogen, wieder in ein zerschnittenes Top gekleidet, an Deck.

Sie hielt sich jetzt aber bewusst von der Reling fern und wirkte bedrückter als zuvor.

Mit gesenktem Kopf setzte sie sich an den Mast und zog die Knie an die Brust.

„Was ist los, Kleine?“, fragte Haruta besorgt und kniete sich zu ihr.

Shatiel schob die Unterlippe vor.

„Ich hab was dummes gemacht.“, murmelte sie schuldbewusst.

„Na so schlimm kann´s doch gar nicht gewesen sein.“, versuchte Haruta sie aufzumuntern.

„Ich bin ins Wasser gefallen.“, erklärte Shatiel, „Und Marco war böse auf mich.“

Darauf wusste Haruta nicht sofort etwas zu antworten.

Er setzte sich zu dem Mädchen und überlegte einen Moment.

„Marco war nicht wirklich böse.“, versuchte er zu erklären, „Er war besorgt, da hätte schlimmeres passieren können als nur nass zu werden.“

Shatiel legte den Kopf schief.

„In Zukunft müssen wir etwa vorsichtiger sein, du wenn du an der Reling spielst, und wir wenn wir dabei sind.“, fuhr er schnell fort um fragen nach diesem Schlimmeren Dingen zu vermeiden, „Dann kann nichts passieren und niemand muss sich sorgen machen.“

Shatiel nickte langsam, das klang einleuchtend. Wirklich beruhigt war sie aber nicht.

Sie begann zwar wieder umher zu laufen und fragen zu stellen, mied Marco aber dabei genauso wie die Reling.

Gegen Abend zog ein leichtes Unwetter auf.

Der Seegang wurde heftiger und es begann zu Regnen.

Die Crew zog sich ins innere der Moby Dick zurück, nur eine Wache musste im schlechten Wetter ausharren bis sie abgelöst wurde.

Es war bereits wesentlich später am Abend, eigentlich fast schon in der Nacht, als der Wachmann Alarm gab das sich Schiffe näherten. Piratenschiffe. Die direkten Kurs auf die Moby Dick hielten.

Es war manchmal doch erstaunlich wie viele Neulinge glaubten sie würden schneller

berühmte werden wenn sie sich direkt mit den Große anlegten. Gut das war nicht falsch, aber es war schmerzhaft und selten, um genau zu sein nie, von Erfolg gekrönt. Trotzdem versuchten zu viele es immer wieder.

„Aber warum Nachts?“, beschwerte sich Thatch der eigentlich früh hatte schlafen gehen wollen.

„Vielleicht um dich zu ärgern.“, gab Jouzo zurück.

„Das ist ihnen gelungen.“, schnaubte erster säuerlich und ließ die Knöchel knacken. Sollten ihm die Jungspunde doch vor die Fäuste kommen, sie würden keine Freude daran haben.

Aber er seine Genugtuung.

Die meisten anderen nahmen es nicht so persönlich.

Die vierte Division übernahm den Schutz des eigenen Schiffes, der Rest setzte fast direkt über um sich um das Gegnerische Schiff samt verbliebener Besatzung zu kümmern, respektive zu verhindern das noch mehr Leute versuchten die Moby Dick zu entern.

„Ist doch ein ganz gutes Training, so um in Bewegung zu bleiben. Wenn nichts passiert werden wir nur faul.“, stellte Izou unbekümmert fest und schoss zwei Gegner ab die dicht hinter einander auf ihn zu stürmten.

„Fang nicht an es zu sehr zu genießen.“, warnte Vista, „Die sind gehen uns gleich aus.“

„Was schon?“, fragte Izou verblüfft und sah sich um. Marco landete neben ihnen.

„Wir hatten es schon mit tougheren Neulingen zu tun.“, beschwerte er sich.

Ein kurzer Blick zur Moby Dick zeigte das auch dort alles in Butter war.

Dann runzelte er allerdings die Stirn.

„Wer ist als letztes an Deck gekommen?“, fragte er misstrauisch.

Izou und Vista sahen ihn an.

„Das weiß wahrscheinlich nicht mal der Betreffende.“, meinte Izou und versuchte zu erkennen was Marco Aufmerksamkeit erregt hatte.

Die Kajütentür stand offen.

„Es wird schon nicht rein regnen.“, Vista hob gelassen die Schultern.

„Ja.“, Marco nickte, es bestand kein Grund zur Sorge, selbst wenn ein Angreifer ins Innere der Moby Dick gelangt war.

Trotzdem beschlich Marco ein ungutes Gefühl, es gab haargenau eine Person auf dem Schiff die sich nicht gegen einen Angreifer wehren konnte und wie er das Glück dieser Person kannte würde sie wahrscheinlich auf mögliche Angreifer treffen.

Kurz sah er sich um, hier oben wurde er jedenfalls nicht mehr gebraucht.

„Ich will nur auf Nummer sicher gehen.“, teilte er den anderen beiden Kommandanten mit.

Die beiden nickten ihm zu als Marco auch schon seine Flügel erscheinen ließ und zur Moby Deck zurück flog.

Shatiel saß schon eine ganze Weile auf dem Bett.

Das Schiff schwankte reichlich und das kleine Mädchen hatte beschlossen auf dem Bett sitzen zu bleiben. Es war weich, voller Decken und Kissen und sie konnte sich nicht weh tun. Anders als wenn sie versuchen würde herum zu laufen.

Am Ende würde sie sonst wieder aus irgendeinem Kratzer bluten und jemand würde sich Sorgen machen, das wollte sie nicht.

Sie summte leise vor sich hin, das prasseln am Bullauge, so hieß das kleine Fenster, hatte Thatch ihr erklärt, war stärker geworden und von Deck hatte sie Lärm gehört.

Sie nahm die ganzen fremden Präsenzen wahr, sie nahm der Verlöschen eben dieser

wahr und wusste das ein Kampf auf Deck stattfand.

Es irritierte sie, machte ihr Angst.

Anders als das Fühlen selbst war das hier ungewohnt.

Sie tastete nach der Flauschedecke. Sie hatte die Decke so genant weil sie dick und weich war, voller Federn.

Vorsichtig wickelte sie die Decke um sich herum um sich darin zu verstecken.

Sie hatte Angst. Angst davor das eine ihr bekannte Präsenz verlöschen könnte.

Den Fremden der vor ihrer Tür stehen blieb nahm sie erst wahr als das Quietschen der Tür an ihre Ohren drang.

Sie spürte die Verzweiflung, die Wut, Angst, vielleicht sogar etwas Hass.

Eine ganz neue Angst schlich sich bei Shatiel ein.

Angst vor diesem Mann.

Die Tür war offen, er konnte sie sehen.

„Ein Kind?“, fragte er rau und verblüfft, doch die Verblüffung hielt nicht lange.

„Du!“, rief er schwer atmend, „Du bist meine Fahrkart hier raus!“

Shatiel verstand seine Worte nicht, alles was sie verstand war das dieser Fremde kein Freund war. Panisch strampelte sie sich von der Decke frei und rutschte vom Bett.

Sie strauchelte, konnte dem Mann gerade noch so ausweichen als er auf sie zustürmte, wurde dann aber von ihm gepackt.

Reflexartig unterdrückte sie einen Schrei.

Etwas warmes flüssiges tropfte in ihren Nacken und lief ihr den Rücken herunter.

Blut schoss es ihr durch den Kopf.

Völlig erstarrt wartete sie.

„Wenn du einen falschen Muks machst, dann bring ich dich um.“, keuchte der Fremde.

Shatiel sagte nichts. Sie versuchte sich zu ordnen, die Angst hielt sie immer noch in einem festeren Klammergriff als der Fremde aber etwas in ihr sagte das sie sich Ordnen musste.

„Lass das Kind los.“, die Forderung klang ganz ruhig, ohne Zittern ohne Zaudern, doch die Drohung war selbst für Shatiel unüberhörbar.

Marco war wütend.

Richtig wütend, nicht so wie am Tag als Shatiel ins Wasser gefallen war.

„Los lassen?“, fragte der Fremde panisch, „Sicher nicht, wenn ihr mich nicht raus lasst ist die Kleine tot!“

Shatiel gab es auf sich zu ordnen, sie wollte nicht ruhig werden, sie wollte das der Fremde sie los ließ, sich in Paps großer Hand verstecken oder in Thatch Armen, sie wollte weg hier und irgendwohin wo es sicher war.

Sie wollte weinen.

Weinen, sie wusste nicht ob das normal war, ob sie schon einmal geweint hatte, aber jetzt wollte sie.

„Hilf mir.“, flüsterte sie verzweifelt und spürte die ersten Tränen über ihre Wangen laufen.

Und das war das Startsignal für Marco.

Shatiel konnte es nicht nach vollziehen, und der Fremde wohl auch nicht, denn mit einem mal stand Marco direkt vor ihnen und der Fremde ließ los.

Seine Präsenz verschwand und Shatiel spürte nur noch Marco, der sie festhielt und so verhinderte das sie zu Boden fiel.

Ein schluchzen entrang sich ihrer Kehle und sie klammerte sich an seinem Hemd fest bis er sie hochhob und sie ihre kurzen Arme um seinen Hals schlingen konnte.

Tränenbäche stürzten inzwischen unkontrolliert über ihre Wangen.

„Ich hatte solche Angst!“, brachte sie zwischen den Schluchzern hervor.

„Jetzt ist alles Gut.“, antwortete Marco beruhigend und tätschelte ihr sachte den Rücken, „So lange du bei uns bist kann dir keiner etwas tun.“

„Wirklich?“, fragte sie ängstlich.

„Wirklich.“, bekräftigte Marco, „Versprochen.“

Kapitel 4: "Ich will nicht!"

Auf dem großen Deck der Moby Dick gab es noch das eine oder andere zu tun.

In dem ganzen Getümmel war ein recht junger Mann zu sehen, der gerade seinen Gegner über die Reling warf und sich gleich drauf drei neuen Gegnern in den Weg stellte. Seine kurzen braunen Haare waren vom regen ganz durchnässt und seine grünblauen Augen blitzten.

Dann griff er an. Den einen Gegner nahm er den Halt auf den Beinen, ehe er ihn mit einem Schlag in den Nacken bewusstlos schlug. Den anderen rammte er seine Schwerter in den Magen und zog sie nach links und rechts auseinander.

Der Mann schlug hart auf dem Boden auf. Den letzten brauchte er nur grimmig anzusehen, ehe er die Flucht ergriff und versuchte davon zu laufen. Doch weit kam er nicht. Der junge Mann steckte mit einer flüssigen Bewegung seine Schwerter weg und zog seinen Bogen, legte an, zielte und traf den Flüchtenden in den Rücken, so dass dieser über die Reling ins Wasser fiel.

„Gute Arbeit, für einen Frischling.“, Klaus, ein Mitglied der vierten Division nickte ihm anerkennend zu, „Du bist in der ersten Division, oder?“

Der junge Mann nickte: „Das bin ich.“ suchend sah er sich um, aber an Deck der Moby Dick war kein Gegner mehr der noch gerade stehen konnte, beziehungsweise der überhaupt noch stand.

„Ja, erste Division, Marco meinte ich soll erst mal bei ihm anfangen. Charles Blade. Für Freunde einfach Charlie.“ Hielt er ihm die Hand hin.

„Klaus von Wolfstadt. Sehr angenehm.“ erwiderte Klaus, mit der selben Geste.

„Komm doch mal bei uns vorbei, zum Training, Kleiner. Mal sehen, was du noch drauf hast.“ Vista war hinzu getreten und klopfte dem jungen Mann leutselig auf die Schulter.

„Ich komme bei Gelegenheit drauf zurück.“, erwiderte Charlie leicht geschmeichelt.

„Ist Marco schon wieder aufgekreuzt?“, fragte der Kommandant der fünften Division dann kurz und sah sich ebenfalls kurz um.

„Ich hab ihn nicht gesehen.“, stellte Klaus fest, beide sahen Charlie an doch der zuckte nur mit den Schultern.

„Ist es was wichtiges?“, fragte er irritiert. Viele Gefechte hatte er noch nicht mitgemacht und wusste nicht ob es da ein Standardverfahren gab wie die Kommandanten mit einander umgingen.

„Ach was.“, Vista winkte ab, erntete damit aber nur noch mehr Aufmerksamkeit.

„Ist irgendwas?“, Thatch gesellte sich zu ihnen, kurz winkte er noch mal zum gegnerischen Schiff hinüber um den Männern zu signalisieren das sie die ohnmächtigen Angreifer wieder auf ihr eigenes Schiff werfen sollten.

„Ach, die Kajüte stand offen, wird nix sein.“, wehrte Vista ab, alle sahen zur Tür.

Wie aufs Stichwort schwang diese wieder auf und der Gesuchte trat heraus.

Marco hatte Shatiel auf dem Arm die sich zittrig an ihn klammerte.

„Was zum...?“, fragte Thatch ungläubig.

„He, Charlie.“, Marco kam direkt auf sie zu, „Hier, halt die Kleine mal.“

Charlie kam ihm leicht verwirrt entgegen, während er den Bogen weg packte. Es dauerte einen Moment bis sie es schafften das verängstigte Kind von Marcos Hemd zu lösen, nur damit sie sich im nächsten Moment an Charlie's Oberteil festklammerte.

„Einer der Kerle hat es unter Deck geschafft, hey“, er winkte einem weiteren Mann

seiner Division, „in Shatiel Kabine liegt noch so ein Kerl, geh den mal einsammeln!“

Der Mann nickte und eilte sofort unter Deck.

„Bitte was war los?“, fragte Thatch erschrocken.

„Einer der Kerle hat die Kleine angegriffen.“, erklärte Marco brüsk.

„Wie zum...?“, Klaus brach ab.

„Wir sind nachlässig geworden, dass der Typ es unbemerkt unter Deck geschafft hat.“, fiel Marco ihm direkt ins Wort, „wir müssen vorsichtiger werden, erst recht so lange wir das Kind an Bord haben.“

Charlie's Blick verdüsterte sich. Wie konnte man einem Kind nur so etwas antun?

„Keine Sorge, Kleine, das passiert nicht noch mal.“, versprach er ernst und drückte sie vorsichtig an sich.

Shatiel schiefte nur in sein Hemd und klammerte sich noch fester.

„Solche Schufte!“, fluchte Thatch.

„Und das nach dem sie den Schneid hatten uns anzugreifen.“, murrte Klaus nicht minder verärgert.

„Was ist den los?“, ein weiteres Mitglied der Crew gesellte sich zu ihnen und Klaus hatte sich noch nicht ganz umgewandt da hatte er dem Anderen schon die ganze Angelegenheit erklärt.

Die Geschichte machte die Runde und erregte allgemeine Verärgerung.

Die Tatsache das die Neulinge erst mutig waren und dann das Kind als Geisel genommen hatten war dabei das Ärgerlichste. Namur überlegte schon ob er noch einmal ins Wasser springen und das andere Schiff versenken sollte.

Bis auf den Angriff auf Shatiel hatte der „Überfall“ aber keine besonderen Folgen. Es gab ein paar Kratzer, unbedeutende Beulen, das Schiff war vollkommen unbeschädigt. Das Wetter war nicht besser geworden, was dazu führte das die Crew jede Form einer Siegesfeier ins Innere des Schiffes verlegte.

Marco erstatte Whitbeard Bericht, weswegen Charlie, etwas hilflos, mit Shatiel allein blieb.

„Dann bringen wir dich mal wieder ins Bett.“, versuchte er munter zu bleiben.

Doch Shatiel zuckte nur zusammen und krallte sich geradezu an ihm fest.

„Äh...natürlich lass ich dich nicht allein.“, versicherte er hastig, kurz überlegte er.

„Du...du kannst...am besten übernachtst du heute bei mir im Quartier.“, schlug er schließlich vor.

„Okay.“, nuschte Shatiel an seiner Schulter.

„Also dann...“, Charlie lief weiter durch die Gänge des riesigen Schiffes und begann wahllos Geschichten zu erzählen die er bisher auf See aufgeschnappt hatte. Shatiel begann sich zu beruhigen, war aber nicht von ihm zu lösen.

Als Charlie's Zimmerkameraden später, und nicht mehr ganz nüchtern, in die Kabine kamen lag der junge Mann schräg auf dem Bett, das Kind immer noch in sein Hemd geklammert auf seiner Brust.

„Holt mal Marco her. Das glaubt er nicht, wenn er es nicht selbst sieht.“

Die Nacht verlief ohne weitere Zwischenfälle und die nächste Insel kam im Laufe des Vormittags in Sicht.

Es war eine friedliche Insel mit schwacher, magnetischer Ausstrahlung, weshalb sie nur selten von Piraten angelaufen wurde.

Von weitem sah sie idyllisch aus, mit feinen, sauberen Häusern die sich hinter dem Hafen erhoben, dahinter ein Wald und ein kleiner Berg. Ein Musterdörfchen.

Der Friede des Dorfes schien auf die Moby Dick überzugehen.

Die Crewmitglieder an Deck betrachteten versonnen ihr Ziel.

Bis ein lauter Schrei die Stille zerriss.

„Nein! Ich will nicht!“

Fußgetrappel und laute Flüche waren zu hören.

„Aber jetzt hör uns doch erst einmal zu ende zu, Shatiel!“, konnte man Thatch rufen hören.

„Wir wollen dir doch nichts Schlechtes!“, erklang Haruta.

„Nicht da drunter!“

„Seit wann ist da ein Loch?“

„Shatiel komm wieder raus!“

„Nein!“

Whitbeard staunte nicht schlecht als er an Deck kam und einen großen Teil seiner Crew um seinen Sessel herum stehen sah.

„Was ist denn hier los?“, fragte er, die Sakeflasche absetzend und die missbilligenden Blicke seiner Oberkrankenschwester, Liv, ignorierte er.

„Seit wann hat dein Sessel ein Loch?“, fragte Marco zurück.

„Weiß ich doch nicht.“, entgegnete der Kapitän.

„Shatiel ist rein gekrabbelt.“, erklärte Marco gelassen.

Whitbeard der gerade wieder etwas trinken wollen setzte die Flasche direkt wieder ab.

„Ihr habt sie nicht erwischt?“, fragte er belustigt und erntete missbilligende und mürrische Blicke. Das war Bestätigung genug.

Laut begann er zu lachen.

„Ein kleines Kind das nicht einmal sehen kann.“

„Das ist nicht witzig.“, protestierte Haruta.

„Find ich schon.“, entgegnete Whitbeard gelassen, „warum ist sie euch überhaupt abgehauen?“

„Sie will nicht an Land.“, erklärte Izou.

„Sie will nicht da zurückgelassen werden.“, verdeutlichte Vista.

„Aha und warum nicht?“, dieses mal klopfte Whitbeard gegen seine Sessel um zu verdeutlichen das er mit Shatiel sprach.

„Ich kenn die Leute da gar nicht, vielleicht sind die doof, oder gemein!“, ihre Stimme klang reichlich gedämpft unter dem Sessel hervor.

Rein theoretisch war die Aktion sinnlos, es wäre jedem in der Crew ein leichtes gewesen den Sessel anzuheben und das Kind einzusammeln.

„Berechtigte Sorgen.“, gab Whitbeard zu und ging in die Hocke.

„Wir können sie trotzdem nicht mit nehmen, das gestern sollte uns Warnung genug gewesen sein.“, gab Marco sofort zu bedenken.

Whitbeard nickte.

„Machen wir einen Deal,“, bot er dem Kind trotzdem an, „Wir schauen uns die Leute da ganz genau an, und wenn wir zu dem Ergebnis kommen das die in Ordnung sind, dann bleibst du, wenn wir aber alle finden sie sind es nicht, darfst du vorerst bei uns bleiben.“

Marco runzelte die Stirn, doch Whitbeards Strategie ging auf.

Shatiels Gesicht war nun in der Rundung des Lochs zu erkennen, nicht so weit dran das man sie hätte greifen und raus ziehen können aber so das sie sie sehen konnten.

„Wirklich?“, fragte sie misstrauisch nach.

„Wirklich.“, bekräftigte Whitbeard.

„Na gut.“, gab die Kleine nach und krabbelte unter dem Sessel hervor.

Whitbeard griff sie mit zwei Fingern hinten an ihrem Kleid und setzte sie sich auf seine Knie als er auf dem Sessel Platz nahm.

„Bist schon ein kleiner Wirbelwind, bringst richtig Leben in die Bude.“, stellte er amüsiert aber auch liebevoll fest.

Shatiel lächelte und rollte sich auf seinem Bein ein wie eine kleine Katze.

„Sie hält uns ganz schön auf Trab.“, murmelte Thatch erschöpft als die Moby Dick endlich im Hafen lag.

„Im Moment sind wir alles was ihr vertraut erscheint.“, meinte Marco nachdenklich. Natürlich hatte es etwas grausames Shatiel wieder weg zu geben, in eine völlig fremde Umgebung für das Kind, aber das Piratenleben kam nicht für sie in Frage.

„Es ist das Beste für sie.“, schloss Marco das Thema ab und begann die Leute für den Landgag einzuteilen.

Thatch war nicht ganz so überzeugt, aber es war eine Tatsache das keiner in der Crew wirklich Erfahrung mit Kindern hatte, geschweige denn wusste wie man mit jemanden wie Shatiel, der offensichtlich irgendetwas Verstörendes erlebt haben musste, umgehen sollte.

Er seufzte, es würde traurig sein Abschied zu nehmen, aber wahrscheinlich hatte Marco doch recht.

Er schwang sich über die Reling und kam auf dem Quai zu stehen. Die Straße die sich hier entlang zog war mustergültig, wie aus einem Bilderbuch.

„Hör dich mal wegen unserem Gast um, vielleicht kommt sie ja sogar von hier!“, rief Whitbeard Thatch nach.

Dieser drehte sich um und winkte zum Zeichen das er verstanden hatte.

Whitbeard stand an der Reling, Shatile saß jetzt auf seiner Schulter und winkte ihm fröhlich. Sie strahlte wieder ihr Zahnlückenstrahlen.

Zu bedenken, das sie nicht wusste wie sie wirkte, machte die Sache nur niedlicher.

Bings Sake vor sich her pfeifend machte er sich auf den Weg durchs Dorf.

Weit kam er nicht.

„Pst!“, eine junge Frau, fast noch ein Mädchen winkte ihn aus einer Seitenstraße.

Irritiert sah er sie an, doch irgendetwas an ihrem Aussehen gab ihm zu denken, er kam nicht drauf was.

Kurz sah er sich um, niemand zu sehen, dann trat er zu ihr in die Seitenstraße.

„Das Kind das ihre bei euch auf dem Schiff habt, habt ihr sie auf dem Meer gefunden?“, fast so etwas wie Panik klang in ihrer Stimme mit.

„Ja, sie war schiffbrüchig, trieb im Meer.“, er sah sie prüfend an, ihre Angst irritierte ihn, „Kommt sie von hier?“

„So ungefähr.“, murmelte die junge Frau und knetete ihre Finger.

Vorsichtig legte er ihr die Hände auf die Schultern.

„Hey, was ist mit der Kleinen? Du brauchst keine Angst zu haben, wir wollen weder ihr noch euch etwas tun.“, versuchte er sie zu beruhigen. Jetzt von Nahem sah sie nicht mehr ganz so jung aus, das minzgrüne Dinstbotenlivré und die Mädchenhaften Zöpfe hatten ihn erst in die Irre geführt.

„Ihr vielleicht nicht.“, murmelte sie und nahm seine Hände von ihren Schultern, „unser Herr ist wütend auf sie weil sie weg gelaufen ist, bitte, ihr dürft sie nicht zurück bringen.“

„Euer Herr?“, fragte Thatch nach, jetzt fiel ihm auch auf was ihm so bekannt vorkam, ihre Uniform hatte die gleiche Farbe wie Shatiel zerrissenes Kleid.

Noch einmal sah er sie prüfend an. Unter den Haaren die ihr in die Stirn fielen konnte er dunkle Schatten sehen die ihn sofort an Hämatome denken ließen.

Vorsichtig hob er ihre Hände an, mit denen sie anfangs noch immer seine fest gehalten hatte und schob die minzgrünen Bänder mit Spitzenbesatz zurück.

Dunkle Spuren zogen sich um ihre Handgelenke.

„Wer ist dieser Schuft?“, fragte er verärgert, instinktiv ging er davon aus das dieser ‚Herr‘ das Mädchen misshandelt hatte.

Es war eine Schande das auf dieser Welt Leute wie dieser Mann frei herumlaufen und sich an Schwächeren vergreifen durften.

Sie sah bedrückt zur Seite.

Vorsichtig, um sie ja nicht zu erschrecken, zwang er sie ihn anzusehen.

„Ich will euch gerne helfen, aber dafür musst du mit mir reden.“, versuchte er sie zum reden zu überreden.

„Uns kann niemand helfen.“, murmelte sie schwach, „Ich bin schon fast mein ganzes Leben bei ihm, er kauft uns Mädchen wenn wir noch jung sind um uns nach seinen Vorstellungen zu erziehen.“

Thatch hatte das Gefühl das ihm jemand einen Kübel Eiswasser in den Magen gegossen hätte. Diese Frau war kein Dienstmädchen, sie war eine Sklavin. Shatiel war eine Sklavin.

Er erinnerte sich an Marcos Diagnose das Shatiel Verletzungen hatte die nicht auf den Schiffbruch zurück zuführen, sondern die älter waren.

Er hielt ihre Hände immer noch fest und musste sich beherrschen nicht vor Wut zu fest zuzudrücken. Er ließ sie lieber wieder los, bevor er ihr auch noch wehtat.

„Wie lange ist die Kleine schon hier?“, fragte er, jetzt wollte er mehr wissen, auch wenn bereits klar war das sie Shatiel niemals hier lassen konnten.

„Etwas mehr als ein Jahr.“, murmelte die Frau, „Er war oft unzufrieden mit ihr. Sie hat nicht gehorcht und nie geweint wenn er sie gezüchtigt hat, sie war doch noch so klein.“

Jetzt griff sie wieder nach seinen Händen.

„Ihr müsst sie von hier fort bringen, wenn er sie wieder in die Hände bekommt, dann...dann schlägt er sie eines Tages noch tot!“, wieder loderte Panik in ihren Augen auf.

„Ganz ruhig.“, versuchte Thatch sie zu beruhigen, „Er bekommt sie ganz sicher nicht wieder in die Finger.“

Bestimmt sah er sie an.

Dankbar sah sie zu ihm hoch, beinahe hatte er das Gefühl das sich Tränen in ihren Augen bildeten.

„Wie heißt du eigentlich?“, fiel ihm dann plötzlich auf das er ihren Namen gar nicht kannte.

Überrascht sah sie ihn an.

„Mariella.“

Kapitel 5: ...bevor es dunkel wurde

„So sieht es aus.“, Thatch sah ernst in die Runde. Er stand vor Whitbeard, der in seinem Sessel saß, einen Teil der anderen Kommandanten um ihn herum versammelt und erzählte was Mariella ihm über Shatiel erzählt hatte.

„Unsere Kleine eine Sklavin?“, Vista schüttelte sich bei dem Gedanken.

Marco sah noch ernster drein als sonst und auch alle anderen spiegelten Emotionen von schockiert bis wütend wieder.

„Dann kann sie auf keinen Fall hier bleiben.“, fasste Haruta das wesentliche zusammen.

Shatiel selber war mit Liv und den anderen Krankenschwestern unter Deck geschickt worden, zum einen damit sie nicht direkt mit bekam was die Kommandanten und Whitbeard besprachen, zum anderen um zu verhindern das jemand sie sah der ihrem früheren Herrn etwas erzählen würde. Mariella hatte sie immerhin auch gesehen und erkannt, das Risiko war hoch, auch wenn die Whitbeard Piraten niemanden zu ihr durchlassen würden.

„Es ist ein Ansatz.“ stellte Marco auf einmal fest.

„Wofür?“, fragte Izou neugierig.

„Um herauszufinden wer sie ist.“, Marco sah in die Runde, „Sklaven zu besitzen bedeuten Besitz nachweisen zu können, Kaufverträge. Wenn wir das Büro des Kerls auseinandernehmen sollten wir etwas über sie finden.“

„Und wir können bei der Gelegenheit den Mistkerl etwas aufmischen.“, grummelte Thatch und dachte dabei an Mariellas Verletzungen und das Shatiel unter den Schrammen des Schiffsbruches genauso aussah.

„Das würde Aufsehen erregen, wir müssen ja nicht gleich zu guten Samaritern werden.“, warnte Jouzo.

„Ihr habt das Mädels ja nicht gesehen.“, verteidigte sich Thatch.

„Allein Shatiel ist mehrfach verprügelt worden.“, kam ausgerechnet Marco, der sonst so besonnen war, ihm zu Hilfe.

Whithberad setzte seine Sakeflasche lautstark ab.

Alle wandten sich ihm zu.

„Shateil gehört zu uns, wann haben wir je jemandem verziehen der einem Familienmitglied geschadet hat?“, fragte er in die Runde.

Alle sahen zu ihm auf, keiner sagte ein Wort.

„Marco, Thatch, nehmt so viele Leute wie ihr braucht und macht dem Kerl die Hölle heiß.“

Thatch konnte sich ein grinsen nicht verkneifen und auch Marcos Gesicht spiegelte Wohlgefallen über die Aufgabe wieder.

Mariella war nicht zum ersten mal in den privaten Räumen ihres Herren um ihn hier zu bedienen. Sie war sicher das es auch nicht das letzte mal sein würde.

Geübt schenkte sie ihm Wein ein während er in seinem Sessel sitzend in seinem Buch las.

„Es liegt ein fremdes Schiff im Hafen.“, stellte der Mann beiläufig fest. Mariella fasste die Flasche fester.

„Tatsächlich?“, fragte sie und gab sich mühe Ahnungslos zu klingen.

„Aber das weißt du ja längst.“, ihr Herr sah auf, in den Spiegel der ihm gegenüber an

der Wand hing. Der Raum war einfach und geschmackvoll eingerichtet, der Spiegel war der einzige dieser Art und er hing immer direkt gegenüber ihres Herren damit er das Dienstmädchen das ihn bediente ansehen konnte ohne den Kopf zu bewegen.

Er klappt das Buch mit einem lauten Schnappen zu.

„Du warst unerlaubt im Dorf.“, stellte er kalt fest.

Mariella wurde abwechselnd heiß und kalt. Er würde sie bestrafen.

Prügelstrafe.

Essensentzug.

Was würde er sich für sie ausdenken?

Sie wagte nicht sich zu rühren als er auf stand und auf sie zutrat.

Er umfasste ihr Gesicht Schraubstockartig mit den Händen.

„Nun bist du schon so lange hier und noch immer kein Benehmen, noch immer gehorchst du nicht.“, er sprach nicht laut, im Gegenteil, seien Stimme klang gefährlich leise.

„Ich werde...“, was er wollte würde Mariella nie erfahren.

Mit einem lauten Krachen schlug die Tür auf.

„Tut mir leid, oder auch nicht, aber die Party ist vorbei.“, der Pirat vom Vormittag stand mitten in der Tür.

Thatch wollte sich gar nicht ausmalen was der Typ mit der jungen Frau vor hatte.

Er war sicherlich nicht im falschen Moment her gekommen, Mariella sah ausgesprochen verängstigt aus.

„Wer zum Geier bist du den?“, fragte der Mann und richtete sich zur vollen Größe auf.

„Jemand der dir jetzt Manieren beibringt.“, drohte Thatch und ließ die Knöchel knacken.

„Ach ja?“, der Mann sah noch nicht beeindruckt aus, „Und warum wenn ich fragen darf.“

Er packte Mariella am Arm und schleuderte sie rückwärts, so das sie ihm aus dem Weg taumelnd, den Boden unter den Füßen verlor und gegen das Fußende des Bettes stürzte.

„Das, war ein Fehler.“, stellte Thatch mühsam beherrscht fest.

„Warum ich dir ein bisschen Benehmen in die Knochen prügeln will? Nun ich mag Kinder, und hübsche Frauen.“, langsam kam er auf sein Opfer zu, „und du weißt nicht wie man mit ihnen umgeht.“

„Du glaubst doch wohl nicht das es so einfach wird?“, fauchte sein Gegenüber, tatsächlich wirkte er noch immer nicht eingeschüchtert, obwohl er ganz alleine war.

„Einfach sind die wenigsten Dinge in der Welt und die richtigen so gut wie nie.“, entgegnete Thatch kalt.

Marco kickte den letzten Leibwächter der ihm in die Quere kam aus seinem Weg.

Von hinten hörte er noch Kampfeslärm, wo sich die Armee von Leibwächtern die sich dieser Bonze hielt von den Whitbeardpiraten der ersten und der vierten Division aufgemischt wurden.

Die Sklaven, vor allem Frauen und Mädchen zwischen fünfzehn und dreißig Jahren, hatte das Weite gesucht, sehr vernünftig.

Marco hatte eine der Frauen, die nicht sofort in Panik ausgebrochen war nach dem Weg zum Büro gefragt, jetzt stand er hier.

Wer auch immer der Mistkerl war, nach den Fotos und Urkunden zu schließen war er für die Weltregierung tätig, er liebte Ordnung.

Marco grinste gehässig, das war für ihn ein willkommenes Entgegenkommen. Schnell waren die Haushaltsbücher gefunden in denen minutiös alle Ausgaben und Einnahmen notiert wurden, und im Regalfach gleich daneben stand ein Ordner mit Kaufverträgen.

Genau was er Suchte.

Tatsächlich hatte der Typ, er wurde Marco immer unsympathischer, auch wenn es unmöglich klang, die Frauen und Mädchen Zwischen den Verträgen über seine Ländereien und seine Schiffe eingeordnet.

Wie um um zu demonstrieren dass er in ihnen nur Besitztümer, nur Dinge sah.

Marco Packte den Ordner fester, riss die Verträge über menschliche Ware heraus und warf den Ordner samt restlichem Inhalt in den Kamin in dem ein kleines Feuer brannte.

Die Flammen stürzten sich auf da trockene Papier und der Kunststoff des Ordners begann unangenehm zu stinken während er verkohlte.

Mit einer gewissen, grimmigen Zufriedenheit verließ Marco das Büro wieder. Draußen ebte der Lärm im Untergeschoss langsam ab. Die Leibwächter waren kein Problem für die Crew.

Über ihm Polterte es. Marco runzelte die Stirn, oben dürfte nur zwei Personen sein.

Vorsorglich ging er auf die Treppe zu die nach oben führt und das keinen Moment zu früh.

Kaum war er drei Stufen nach oben gestiegen brach etwas, oder jemand durch die Decke.

Putz und Decken, beziehungsweise Bodenreste polterten krachen herunter, durchbrachen den nächsten Boden ins Untergeschoss.

Kurz sah er dem Fallobjekt hinterher. Es handelte sich offenbar um einen älteren Mann in schwarzen Hosen und einem weißen Hemd.

Thatch war offensichtlich fertig.

Marco zuckte abfällig mit den Schultern, der Kerl hatte es verdient.

Er stieg die Treppe weiter hinauf, öffnete die Tür mit einem Fußtritt und betrat den Raum dessen Boden Thatch gerade so energisch mit dem Hausherren zertrümmert hatte.

„Yo, schon fertig?“, fragte er kurz und hielt verblüfft inne.

Thatch stand mitten im Raum, er schien sich langsam zu beruhigen was wohl nicht zu letzte an der Anwesenheit der jungen Frau lag.

Sie stand bei ihm und begutachtete besorgt eine leicht blutende Schramme an Thatchs Stirn.

„Ah sorry, wollte nicht stören.“, entschuldigte sich Marco und musterte das Mädchen genauer.

Als Arzt huschte sein Blick sofort zu Handgelenken und Stirn, wo laut Thatch seine neue Bekannte Spuren von Gewalt hatte.

„Ist das unsere Informantin?“, fragte er nach und kam wieder auf die beiden zu.

Die junge Frau sah wie ertappt zur Seite.

„Jupp,“, Thatch klopfte ihr leutselig auf die Schulter und sie errötete.

„Wie heißt du noch gleich?“, fragte er sie.

„M...Mariella.“, antwortete sie stockend.

Marco zog die Verträge zurate, „Ich hab da noch ne Frage, wie heißt die Kleine, das Mädchen das wir aufgesammelt haben?“

„Ähm, Fabia.“, Mariella sah zwischen den beiden Männern kurz hin und her, „hat sie euch das nicht gesagt?“

„Ah.. das ist so eine Sache...“, schaltet ich Thatch ein, „Sie hat ihr Gedächtnis verloren.“

Mariella sah ihn erstaunt an.

„Hier.“, Marco hielt ihr ihren Kaufvertrag an, „Verbrenn ihn, dann bist du frei.“

Mariella nahm ihren Vertrag, sah ihn an als könne sie es nicht glauben.

Marco beließ es dabei, er hatte das Gefühl das er hier ohnehin nur störte.

Die junge Frau stand etwas zu nahe bei Thatch um sich nur zu bedanken und offenbar hatte er sie gerade aktiv gerettet, sollte er seinen Lohn in Form ihrer Bewunderung haben, hatte er sich verdient.

Während er die Treppe hinunter ging blätterte er wieder in den Verträgen bis er einen fand in dem von einem vierjährigen Mädchen namens Fabia die Rede war.

Er überflog ihn und beschloss im gleichen Atemzug die anderen nur noch nach Namen durchzugehen.

Ihm wurde schlecht bei dieser Lektüre.

Angaben über Gewicht, Größe, Preis-Leistungsverhältnis, alles Dinge wie sie in einem Vertrag über ein Haus, ein Schiff stehen würden. Über Sachen, nicht über Menschen, lebende Wesen.

Es war immer wieder verstörend sich klar zu machen wie dunkel diese Welt sein konnte.

„bevor es dunkel wurde.“

So hatte Shatiel es genannt als erblindet war, es wurde dunkel.

Sie hatte noch keine Ahnung.

Es zog ihm das Herz zusammen und festigte seinen Entschluss das die Welt um sie herum, zumindest so lange er und seine Crew Einfluss darauf hatten, nicht dunkel und grausam sein sollte.

Kapitel 6: Stillschweigen

Auf der Moby Dick wurde gefeiert als die erste und vierte Division zurück waren. Shatiel hinterfragte das nicht sofort. Sie lief von einer feiernden Gruppe zur nächsten und ließ sich Geschichten über bestanden Abenteuer erzählen.

Marco saß, noch immer mit ihrem Kaufvertrag, bei Whitbeard. Vista, Haruta, Jouzo und Izou waren bei ihnen. Bis auf Thatch die üblichen Verdächtigen die sich besonders um Shatiel kümmerten.

„Also, was kriegen wir jetzt durch diesen Fetzen heraus?“, Haruta nickte ungnädig zu dem Vertrag.

„Ihr Alter und ihr Geburtsdatum und das sie vor anderthalb Jahren schon blind war.“, Marco überflog das Schriftstück noch einmal, „Es gibt keine Angaben über ihre Eltern, nichts über ihre Herkunft, es ist als wäre sie vor etwa anderthalb Jahren einfach im Auktionshaus aufgetaucht. Nicht einmal etwas darüber wer sie hingebracht hat.“

„Das tun kleine Kinder aber normalerweise nicht.“, stellte Vista fest.

„Kinder sind durchaus keine unbeliebte Ware.“, korrigierte Izou, „Sie sind jung und erziehbar, ihr Besitzer,“, Izou spuckte das Wort fast wie eine Beleidigung aus, „kann sie nach seinem Willen formen, sie zu willfertigen, gehorsamen Befehlsempfängern erziehen.“

„Eine Schande.“, murmelte Vista und sah den Kaufvertrag an als wäre er die Wurzel allen Übels.

„Tja, wir wissen genauso viel wie vorher.“, stellte Whitbeard fest und ließ seinen Blick über Deck schweifen wo Shatiel sich gerade auf eine Kiste neben Teach setzte und offensichtlich begann Fragen zu stellen.

„Es wäre möglich das sie schon ihr ganzes Leben lang Sklavin ist.“, warf Marco ein, „Misshandlungen seit frühester Kindheit würden ihr gestörtes Schmerzempfinden erklären, auch das fehlen der Eltern und der Herkunft wären dadurch denkbar, obwohl ein Sklavenleben eigentlich erwähnt hätte werden können.“

Er runzelte wieder die Stirn, es würde passen, es wäre möglich. Aber sie konnten nichts mit Sicherheit sagen.

„Wir werden es wohl erst erfahren wenn sie ihre Erinnerungen zurück gewinnt.“, murmelte Haruta.

„Es ist fraglich ob sie diese Erinnerungen wieder haben sollte. Wer braucht solches Wissen?“, fragte Jouzo nach.

„Brauchen tut es niemand.“, stimmte Whitbeard zu, „Aber es ist ein Teil von ihr, es ist ein Teil ihres Lebens. Und wir können nicht verhindern das sie sich eines Tages erinnern wird. Alles was wir tun können ist dafür zu sorgen das sie zu Menschen kommt die ihr Helfen werden damit umzugehen.“

Betretenes Schweigen breitete sich aus.

„Also, was machen wir jetzt mit ihr?“, fragte Haruta irgendwann.

„Wir bringen sie natürlich auf die nächste Insel die unter unserem Schutz steht.“, erklärte Whitbeard wie selbstverständlich.

„Die nächste Insel die unter unserem Schutz steht ist die Fischmenscheninsel.“, stellte Haruta belustigt fest.

„Otohmie würde sie lieben.“, warf Izou grinsend ein.

„Der Beweis das ein Mensch unter Fischmenschen groß werden kann, die Fürsprecherin der Zukunft.“, mischte auch Vista sich lachend ein.

Whitbeard warf seinen Kindern einen kurzen bissigen Blick zu bevor er in das Lachen einstimmte.

„Sie wäre sicher eine großartige Pflegemutter, aber glaubt ihr nicht dass das etwas zu viel Druck für unsere Kleine ist?“, fragte Marco, selbst noch grinsend in die Runde.

„Na ja, vielleicht.“, gab Haruta zu, „Otohime ist ja auch viel beschäftigt mit ihren Plänen.“

„Wer ist Otohime?“

Unbemerkt von den Erwachsenen war Shatiel neben ihnen aufgetaucht. Offensichtlich hatte sie von Teach alles erfragt was sie für den Moment wissen wollte.

„Wer ist Otohime?“, wiederholte sie ihre Frage und hingte sich an Jouzos Hand, wenn sie die Füße einzog konnte sie so bequem schaukeln.

„Eine...“, Izou stockte für einen Moment, „Eine Freundin von uns.“

„Und was macht sie so vieles das sie so beschäftigt ist?“, fragte Shatiel nahtlos weiter.

„Sie hat viel mit ihrer Heimat zu tun.“, erklärte Vista während Jouzo sich das Kind von den Fingern pflückte und auf seine Schulter setzte.

„Wo kommt sie her?“, wollte Selbiges direkt wissen.

Kurz wechselten die Erwachsenen Blicke, wenn sie ihr sagten woher war die nächste Frage klar und das würde weit führen. Auf die Unterschiede zwischen Menschen und Fischmenschen und früher oder später würde Shatiel auf die Pläne zurück kommen und dann würde es schwierig werden.

„Von der Fischmenscheninsel.“, erklärte Whitbeard einfach.

Alle wandten sich ihm zu.

„Was sind Fischmenschen?“, fragte Shatiel sofort.

„Menschen die besonders gut schwimmen und unter Wasser atmen können und sie sind normalerweise stärker als gewöhnliche Menschen.“, war die einfache Erklärung.

Shatiel bekam große Augen.

„Echt?“, fragte sie begeistert, „Das ist ja...wow!“

Kurz war sie still.

„Kann man das lernen?“, fragte sie dann völlig unerwartet weiter.

„Nein, so musst du geboren werden.“

„Gemein.“, schmolte Shatiel leicht, „Ich wünschte ich wäre auch ein Fischmensch.“

Ja, Otohime würde sie lieben, daran bestand kein Zweifel.

„Wo ist eigentlich Thatch?“, fragte sie dann weiter.

„Noch im Dorf.“, antwortete dieses mal Marco, es kam nicht in Frage dass das Thema jetzt in eine Richtung führte die damit endete das sie Shatiel aufklären mussten.

Eine Sechsjährige sollte ruhig noch glauben das der Klapperstorch die Babys brachte.

„Warum? Er könnte doch auch mit uns feiern.“, fragte Shatiel weiter.

„Er hat noch was zu erledigen.“, erklärte Marco.

„Teach hat gesagt er ist bei einer Freundin.“, erwiderte Shatiel und Marco warf dem Mann einen bitterbösen Blick zu, „Es klang aber komisch wie er das gesagt hat.“

„Du wirst merken das bei Teach alles manchmal etwas komisch klingt.“, versuchte Marco die Situation zu retten, „Was gemeint ist,“, für einen Moment suchte er nach Worten, „Diese Freundin hat ein Problem und Thatch hilft ihr ein wenig aus.“

„Aha.“, Shatiel schien für den Moment zufrieden, „und was feiern wir hier eigentlich?“

„Nichts Spezielles.“, Izou und Haruta nickten schnell zu Vistas Worten obwohl Shatiel das nicht sah.

„Wir feiern einfach, freuen uns das wir alle beisammen sind.“, erklärte Haruta.

„Irgendeinen Grund zum feiern gibt es immer.“ bestätigte Izou.

Shatiel nickte nachdenklich. Irgendetwas schien ihr kindlicher Verstand aufzunehmen.

„Ich bin auch froh das ich hier bei euch bin.“, stellte sie dann unvermittelt fest und strahlte.

Fröhlich summt sie das Lied Bings Sake mit, das inzwischen von der Crew angestimmt wurde.

„Möchtest du das Lied nicht richtig lernen?“, fragte Jouzo und stupste sie an.

„Doch schon.“, Shatiel legte den Kopf schief.

„Dann geh mal zu Teach und lass dir das beibringen, wir hören dich nachher ab.“, Jouzo setzte sie wieder auf den Boden und das Kind lief mit einem enthusiastischem ´Okay´ los um das Lied zu lernen.

Teach sah sich weniger glücklich zu den Kommandanten um als Shatiel sich begeistert vor ihm aufbaute.

Jouzo zuckte nur mit den Schultern und Marco nahm sich direkt vor Teach später noch ins Gebet zu nehmen. Nicht das er sich weiter unbedacht äußerte und sie seinetwegen Shatiel gegenüber in Erklärungsnot kamen.

„Also“, Jouzo sah noch einmal in die Runde, „wir sagen ihr nichts?“

„Wir sagen ihr nichts.“, bestätigte Whitbeard.

„Bewahren wir Stillschweigen.“, murmelte Izou nachdenklich.

„Eines Tages hasst sie uns vielleicht dafür.“, fügte er hinzu.

„Vielleicht“, Marco nickte, „Aber sie wird auch irgendwann verstehen das die Zeit von jetzt bis dahin keine Lüge ist, sondern genauso ihr Leben.“

Er sah zu Shatiel hinüber die sich den Hand gegen die Stirn schlug, herzlich lachte und die anderen um sich herum damit ansteckte.

„Und wenn sie das verstanden hat, vielleicht kann sie dann an eine glückliche Zeit zurückdenken, sich daran erinnern das es auch schöne Zeiten in ihrem Leben gab.“

„Und hoffentlich noch viele geben wird.“, beendete Haruta Marcos Ansprache und nickte ernst.

Alle stimmten zu.

„Und jetzt genug mit dieser miesen Stimmung.“, bestimmte Whitbeard nach einem kurzen Moment, „Heute feiern wir, also wird gefeiert, amüsiert euch, lachte und Scherzt, das Leben ist zu kurz um es mit Trübsal-blasen zu vergeuden.“

Das ließ sich niemand zwei mal sagen, Sake gab es genug, Platz zum Singen und Tanzen gab es genug, das Leben wollte genossen werden und genau das würde die Crew, inklusive der Kommandanten, jetzt tun.

Kapitel 7: Layla

„So jetzt aber raus hier, sonst hab ich keine Zeit mehr für das Abendessen.“, Thatch lachte und setzte Shatiel vor die Tür der Kombüse. Wortwörtlich, er nahm sie am Kragen ihres Kleides, hob sie hoch und trug sie zur Tür hinaus.

„Menno.“, murrte die Kleine, ließ sich aber brav nach draußen tragen während sie sich noch einen Keks in den Mund schob.

„Geh hoch und stell ein paar Fragen.“, empfahl Thatch ihr und gab ihr einen sanften Schubs.

„Okay.“, stimmte Shatiel zu und machte sich auf den Weg an Deck. Sie wusste noch nicht was sie fragen wollte, oder wen. Aber ihr würde schon was einfallen.

Sie schluckte die Keksreste herunter und lief beschwingt durch die Tür nach draußen. Kurz blieb sie stehen um sich zu orientieren.

Blenheim und Namur saßen zusammen an Deck und spielten Karten.

Shatiel nahm auch wahr das Paps auf seinem Sessel saß und das Marco und Izou sich in der Nähe unterhielten. Weiter hinten trainierte Vista mit einigen anderen Crewmitgliedern.

Sie überlegte kurz, aber dann setzte sie sich zu Blenheim und Namur.

„Wie ist es eigentlich wenn man unter Wasser atmen kann?“, fragte sie irgendwann einfach drauf los.

„Schwer zu beschreiben.“, meinte Namur kurz ohne sich ablenken zu lassen, „Ich würde jetzt behaupten das es nicht so anders ist als an Land, zumindest beim Atmen.“

„Was ist den dann anders?“, fragte Shatiel munter weiter.

Blenheim lachte auf.

„Heute bist du wieder neugierig, was?“

Shatiel lachte mit.

„Ich finde bestimmt auch noch Fragen für dich.“, versprach sie strahlend.

Das brachte die Männer nur noch mehr zum Lachen, rettete sie aber keines Wegs vor der Neugierde des Kindes.

Sie mussten Erklärungen dafür finden wie der Druckunterschied zwischen Wasser und Luft war, warum man Wasser nicht atmen konnte, wenn doch genauso Sauerstoff drin war wie in der Luft und zu guter letzter musste Namur ihr versprechen einmal mit ihr tauchen zu gehen.

„Aber erst wenn wir uns einer Sommerinsel nähern.“, schränkte er sofort ein, „Kaltes Wasser ist gefährlich, da erfrierst du uns.“

Eine Aussage die natürlich nur zu weiteren Fragen führte.

Beide Männer waren ausgesprochen erschöpft als Thatch's Ruf zum essen ertönte und sie vorerst erlöste.

Shatiel saß dieses mal zwischen Haruta und Izou und ließ sich über Kabuki aufklären.

„Bring es ihr bei Izou!“, rief jemand durch den Raum.

„Shatiel im Kimono, das wäre bestimmt süß.“

„Was ist ein Kimono?“, fragte Shatiel, dazwischen.

„Kleidung.“, antwortete Izou und erklärte mit Engelsgeduld was einen Kimono von anderen Kleidungsstücken unterschied.

„Und wenn ich Kabuki lerne, dann darf ich auch einen Kimono tragen?“, fragte Shatiel schließlich.

Izou lachte.

„Wir kaufen dir auf der nächsten Insel einen schönen Kimono und dann bringe ich dir das bei.“, versicherte er.

„Oh ja.“, Shatiel strahlte in die Runde bevor sie sich wieder ihrem Essen widmete. Als sie hörte das nach dem Essen noch aufgeräumt werden musste war sie sofort bereit zu helfen, vor allem aber um herauszufinden was es mit diesem „Abwasch machen“ auf sich hatte.

Etwas, was dazu führte das der Küchendienst dieses mal etwas länger dauerte. Was aber niemandem viel ausmachte.

Shatiel verzögerte den Ablauf zwar um einiges, unterhielt mit ihrer Neugierde und Naivität die ganze Küchenhelfertruppe.

Schließlich hüpfte sie fröhlich zwischen Klaus und Charlie, jeden bei der Hand haltend wieder an Deck.

Dort herrschte eine erstaunlich melancholische Stimmung.

„Na los, kommt rüber.“, Curiel winkte die Gruppe aus der Küche zu ihnen, „Marco erzählt uns Laylas Geschichte.“

„Wer ist Layla?“, fragte Charlie irritiert und sowohl ein fragender Blick als auch der von Shatiel wanderten zu Klaus.

„Hört einfach zu.“, meinte der Ältere nur, Setzte sich zu seinen Kameraden und hob Shatiel auf seinen Schoß.

Marco begann zu erzählen.

„Vor ungefähr 30 Jahren lebte in dem Dorf Rainbow-Village eine anmutige und hübsche Frau namens Layla. Jeder Bewohner kannte sie und freute sich, wenn sie durch die Straßen des Dorfes ging. Sie war stets freundlich, hilfsbereit und hatte für die Probleme anderer immer ein offenes Ohr. Auch wusste jeder, dass sie mit dem legendären Piraten Edward Newgate liiert war, doch dies störte niemanden. Dieser Pirat hatte ihnen nie etwas Böses getan. Im Gegenteil. Er brachte den Dorfbewohnern Geschenke von seinen Reisen mit und erzählte den Kindern die aufregendsten Geschichten. Leider besuchte er Rainbow-Village sehr selten. Zweimal im Jahr, wenn überhaupt.

Eines Tages, als Layla wie so oft sehnsüchtig aufs Meer hinausblickte, ertönten aus dem Dorf laute Schüsse und markerschütternde Schreie. Mit pochendem Herzen lief die hübsche Frau durch den Wald hinab ins Dorf. Und was sie dort sah, ließ ihr das Blut in den Adern gefrieren. Blut, leere Augen, regungslose Körper und verängstigte Gesichter. Es war ein grausamer Anblick.

Panisch lief sie zu dem Dorfältesten, der dem Tode nahe, die Hand nach ihr ausstreckte. „Was ist passiert?“, fragte sie atemlos.

„L-Lauf Layla. V-Versteck d-dich. Sie sind hier um d-dich zu t-töten“, brachte der alte Mann zwischen seinen Atemzügen hervor. Der blonden Frau zerbrach bei dem Anblick beinahe ihr Herz. Doch sie hatte keine Zeit länger darüber nachzudenken.

„Sieh dir das genau an, du Teufelsweib! Du alleine bist dafür verantwortlich.“ Der Marinesoldat erhob seine Stimme, so dass ihn jeder der noch Lebenden gut verstehen konnte.

Mit vor Schreck geweiteten Augen sah Layla dem Mann mit dem weißen Umhang direkt in die Augen. Zufriedenheit loderte in ihnen. Verursachten bei der Frau jedoch nur eins – schier endlose Wut.

„Was habt ihr getan?! Nennt ihr das etwa Gerechtigkeit? Ein ganzes Dorf auszulöschen, nur wegen einer Person? Was seid ihr für Monster?“, schrie die mutige Layla ihm ins Gesicht.

„Wir? Wir sind die Monster? Das ich nicht lache! Du bist hier die Hexe, die die Macht

beherrscht jemanden mit einer einzigen Berührung das Leben zu nehmen.“ Er sagte dies so verächtlich, dass Layla für einen Moment die Luft wegblieb. Tränen sammelten sich bei seinen Worten in ihren Augen und machten sie nur noch wütender. Sie hatte doch nie jemanden geschadet! Wieso wollte man sie für etwas bestrafen, dass sie nie getan hatte? Hatte die Marine wirklich so große Angst vor ihr?

„Ja. Sieh es ein du Ausgeburt der Hölle! Wegen dir wird dieses Dorf dem Erdboden gleichgemacht!“, lachte er schadenfroh und machte eine Handbewegung, die seinen Männern das Signal gab weiterzumachen.

Energisch lief sie auf den Vizeadmiral zu und ignorierte die panischen Rufe der Bewohner. Sie wollte das nicht. Wollte nicht, dass wegen ihr andere sterben mussten.

„Hört auf! Bitte! Ich tue alles, nur lasst dieses Dorf in Ruhe!“, versuchte sie unter Tränen die Situation zu entschärfen. Verzweifelt stolperte sie und fiel unsanft der Länge nach auf den Boden. Erschöpft rappelte sie sich auf und stützte sich mit den Händen am Boden ab. Mit geneigtem Kopf flehte sie ihn an seine Männer zurückzurufen, erntete aber nur Gelächter.

Brutal wurde sie an den Haaren gepackt und herumgerissen. Sie schrie auf, aber nicht aufgrund des Schmerzes. Vielmehr war es der Anblick, der ihr diesen qualvollen Laut entlockte. Kindern wurde der Kopf abgetrennt, Frauen wurden in Hütten gezerrt und Männern wurde würdelos ein Messer in den Rücken gerammt. Es war schrecklich und mit jedem weiteren Schrei starb etwas in Layla.

„Sieh dir das an, Todesengel. Sieh dir an was du getan hast. Sieh genau hin, denn das wird das letzte sein was du je sehen wirst.“ Und mit diesen Worten legte der Mann seine Hand auf ihren Rücken und benutzte seine Teufelskräfte, um ihr unter markerschütterndem Geschrei einen Großteil ihrer Haut zu verbrennen. Nur, um ihr einen langen und qualvollen Tod zu bescheren.

Layla sackte zusammen und bekam in Trance mit, wie jedem einzelnen Bewohner von Rainbow-Village das Leben genommen wurde. Sekunden, Minuten, Stunden vergingen, in dem sie wehrlos auf dem schmutzigen Boden lag und flehte, dass Edward nun an ihrer Seite wäre. Und als hätte jemand ihre Gebete erhört, spürte sie wie jemand ihre Hand nahm und sanft drückte.

„Edward? Liebling? Bist du das?“, kam es leise und matt von der Frau mit der klaffenden Wunde.

„J-Ja. Layla, mein Engel.“ Der Mann flüsterte nur. Seine Stimme zauberte Layla ein verzerrtes Lächeln ins Gesicht. Er war hier. Er war tatsächlich hier.

„E-Es tut mir so l-leid. I-Ich hätte eher hier sein s-sollen. E-Es tut mir l-leid, Liebling.“ Er unterdrückte ein verzweifelt Schluchzen, was ein Stechen in Laylas Brust verursachte. Etwas Nasses tropfte auf ihre Hand und sie war sich sicher, dass es die Tränen ihres Geliebten waren.

„Weine nicht um mich, Edward. Weine um die unschuldigen Opfer, die hier das Leben lassen mussten“, sagte sie schwach und musste sich anstrengen, um einen vernünftigen Satz zustande zu bringen.

„I-Ich liebe dich, Layla. B-Bitte verlass mich n-nicht.“ Edward konnte nicht anders als zu flüstern.

„Ich verlasse dich nicht, mein Geliebter. Ich werde immer bei dir sein. Tag und Nacht“, Layla hustete und spürte, wie ihre Lebensenergie verschwand, „tu mir nur einen Gefallen und lebe nicht in Trauer um mich. Das würde ich nicht wollen. Genieße das Leben, Edward.“ Ein glückliches Lächeln zierte ihr Gesicht, als ihre Atmung immer langsamer wurde und ihr Herz aufhörte das Blut durch ihren Körper zu pumpen.

„Das kann ich nicht versprechen, Layla. Das kann ich nicht.“ Leise und mit gebrochenem

Herzen legte er seine Stirn auf ihre und verweilte so bis in die Nacht.“

Kapitel 8: Warum?

Für einen Augenblick herrschte trauriges Schweigen auf dem Schiff.

Dann wurde die Stille von einem Markerschütterndem Schluchzen unterbrochen und bevor noch jemand reagieren konnte war Shatiel von Klaus Schoß gerutscht und stürmte davon.

Betroffen sahen die Erwachsenen ihr nach bevor die ersten Aufsprangen um ihr zu folgen.

Shatiel war ziellos davon gelaufen.

Erst danach nahm sie den Ruhepol wahr den Whitbeard darstellte.

Mit zügigen Schritten rannte sie zu ihm und griff nach seiner Stiefelkrempe, höher reichte sie nicht. Tränen liefen ihr immer noch über das Gesicht.

„Nanu, was ist den los?“, fragte Whitbeard und hob sie sachte hoch.

Shatiel kletterte schnell von seiner Hand und krabbelte sein Bein entlang bis sie den Mantelzipfel dort über sich ziehen konnte. Dann weinte sie einfach weiter, immer noch entsetzt und traurig aber wenigstens behütet.

„Na na, Kind, willst du mir nicht sagen was los ist?“, fragte Whitbeard und tätschelte die Beule die der kleine Kinderkörper auf seinem Bein und unter seinem Mantel bildete.

„Das war eine furchtbare Geschichte!“, tönte es verschnupft unter dem Mantel hervor. Whitbeard seufzte leise, er wusste nur zu gut welche Geschichte sie meinte.

„Ja, das ist sie.“, stimmte er zu.

Shatiel schob ihr verweintes Gesicht unter dem Mantel hervor.

„Warum haben diese bösen Marinesoldaten das gemacht?“, fragte sie mit zitternder Unterlippe.

„Sie hatten Angst vor ihr.“, erklärte Whitbeard.

„Aber sie hat doch nichts böses getan!“, protestierte Shatiel sofort energisch und Tränen kullerten wieder über ihre Wangen.

„Nein, das hatte sie nicht.“, Whitbeards Stimme klang mit einem mal selbst etwas heiser, angestrengt.

Shatiel stutzt, dann verwandelte sich der Ausdruck ihres Gesichtes von unbeschreiblich traurig und unverständlich zu purem Entsetzen.

Zittrig kam sie auf die Beine und lief die zwei Schritte zu Whitbeards Oberkörper um ihn zu umarmen. Was schwierig war, hätte ihre Armspanne doch kaum gereicht seinen Oberarm zu Umfassen.

Whitbeard legte vorsichtig eine Hand um sie.

„Warum?“, fragte sie schluchzend, „Warum haben sie dir das angetan?“

„Es ging nie um mich.“, murmelte Whitbeard verbissen, „Viele dieser Leute glaubten allein das sie etwas schlechtes tun konnte, mache sie zu einer schlechten Person, sie haben das nicht hinterfragt, sie nicht kennen gelernt. Sie glauben einfach das sie recht haben.“

Shatiel weinte weiter, weinte für sie beide, für sich selber aber auch für Whitbeard dessen Tränen schon vor langer zeit versiegt waren, auch wenn der Schmerz nie ganz schwinden würde.

Inzwischen hatten sich einige aus der Crew um Whitbeards Sessel versammelt.

Schweigen sahen sie zu Whitbeard und den Mädchen auf.

„Auf jeden Fall verstehe ich das eine oder andere...“, murmelte ein Mädchen das sich vorsichtig in die erste Reihe schob.

Sie war noch jung und sah zwischen den großen Männern etwas fehl am Platz aus.

„Ich verstehe jetzt warum du mich erst gar nicht dabei haben wolltest, Paps.“, traurig sah sie ihn an.

„Ich kann nicht zu lassen das so etwas wieder passiert, Nicole, die See ist und bleibt gefährlich.“, antwortete Whitbeard ihr ernst.

Das Mädchen, Nicole, nickte.

„Das..das habe ich verstanden. Trotzdem,“, sie reckte trotzig ihr Kinn und wirkte dadurch etwas jünger als sie eigentlich war, „trotzdem bin ich mir sicher das ich in der Crew richtig bin. Und ich verspreche dir dass mir so etwas nie wieder passieren wird.“

Fest sah sie den Mann an den sie sich zum Vater gewählt hatte.

Whitbeard erwiderte den Blick mit schmerzlicher Zärtlichkeit.

Er liebte seine Söhne, genauso liebte er seine Tochter, Töchter musste er jetzt fast schon sagen, während er Shatiel weiter tätschelte um sie zu beruhigen.

Dann schüttelte er plötzlich lächelnd den Kopf.

Thatch trat neben Nicole und legte ihr einen Arm um die Schultern.

„Nein, das versprechen wir dir.“, zwinkernd sah er zwischen Whitbeard und seiner Schwester hin und her.

Shatiel löste sich schniefend von Whitbeard und wandte sich um.

„Dir versprechen wir das natürlich auch!“, Thatch strahlte die Kleine förmlich an.

Shatiel wischte sich über die verweinten Augen.

Schniefend und mit einem Gesichtsausdruck der mehr als trotzig denn als entschlossen war sah sie sich um.

„Ich werd auf jeden Fall stark werden, damit die Bösen von der Marien keine Chance mehr haben.“, verkündete sie. Die meisten schmunzelten als Reaktion darauf.

Shatiel ließ sich davon nicht aufhalten, sie wischte sich noch einmal energisch über ihr verweintes Gesicht und sprang dann energisch von Whitbeards Bein herunter und lief auf Nicole zu.

„Lass und gemeinsam Stärker werden, Onee-chan.“, schlug sie treuherzig und entschlossen vor.

Nicoles Blick wurde weicher und sie kniete sich vor Shatiel hin.

„Machen wir das.“, stimmte sie lächelnd zu.

„Wir fangen gleich morgen mit dem Training.“, beschloss Shatiel undemokratisch und erntete erneute Erheiterung.

„Und was ist mit dem Kabuki lernen?“, fragte jemand.

„Das mache ich wenn ich diesen Kimono hab.“, erklärte Shatiel und nickte begeistert da sie einen Plan entwickelte.

„Entschuldige Paps, ich wollte sie nicht so erschrecken.“, wandte Marco sich an Whitbeard.

Dieser schüttelte den Kopf.

„Früher oder später hätte sie die Geschichte eh erfahren.“, Whitbeard sah auf die beiden Mädchen zu seinen Füßen herab. Er hatte nicht gerne Frauen in der Crew, Laylas Verlust war zu schmerzhaft gewesen als das er noch einmal ein so zerbrechliches, ihm teures Wesen sterben sehen wollte. Außerdem konnte man ihnen Schlimmeres antun als den Tod.

Aber er hatte es auch nicht fertig gebracht Nicole weiterhin abzuweisen als sie beharrlich immer wieder aufgenommen werden wollte. Über Shatiel musste man nicht diskutieren, bei ihr hatte er keine Wahl gehabt.

Und die Krankenschwestern? Die acht Frauen um Liv waren keine Kämpferinnen. Sie konnten sich verteidigen, aber Whitbeard hatte die Kontrolle darüber ob sie in Gefahr gerieten oder nicht.

„Ihnen wird nichts passieren.“, versicherte jetzt auch Marco ihm.

„Mit Sicherheit nicht.“ stimmte Whitbeard zu, „Shatiel,“, wandte er sich dann noch mal an die Kleine, „Du darfst nie vergessen was Layla sich gewünscht hat.“

Shatiel überlegt kurz.

„Das du dein Leben genießen sollst?“, fragte sie vorsichtig nach.

„Ganz genau, sie sollte das ich glücklich bin, und mit euch bin ich das.“

Shatiels Gesicht hellte sich auf, dann klatschte sie begeistert in die Hände.

„Das klingt gut!“, stellte sie fest, „Ich möchte dafür sorgen das du auch glücklich bleibst.“

Whitbeard lachte laut auf.

„Dann sei du auch weiterhin ein glückliches Kind.“, bat er lächelnd und Shatiel nicht energisch.

„Das werde ich, so lange ich bei euch bin, bin ich sicherlich glücklich.“, strahlte erst ihren Paps an, dann in die Runde.

„Wir trainieren morgen aber trotzdem!“, wandte sie sich fast wieder ernst an Nicole.

Kapitel 9: Black Island

„Hört mal, Training ist das eine, aber ihr braucht euch nicht direkt fertig zu machen.“, beschwerte sich Liv, warf ihre dichten blonden Haare über die Schulter und klebte Shatiel ein Pflaster auf die Wange.

Nicole und Vista standen angemessen betreten im Hintergrund.

„Es tut aber auch gar nicht weh.“, erklärte Shatiel unschuldig.

„Ob es dir weh tut oder nicht, ist mir relativ egal so lange es dir schadet.“, entgegnete Liv streng.

Sie war von Marco längst über Shatiel Eigentümlichkeit bezogen auf Schmerz unterrichtet. Und sie nahm das ernst.

„Du kannst den Schmerz vielleicht nicht so spüren wie andere, aber dein Körper nimmt den Schaden trotzdem auf, und gerade weil du den Schmerz nicht spürst ist das Gefährlich.“

Neugierig sah Shatiel sie an.

Liv seufzte.

„Jeder Körper hat eine Grenze, wie viel Schläge und Verletzungen er einstecken kann. Diese Grenze wird durch Schmerz signalisiert, je mehr es weh tut, desto näher ist man dieser Grenze, so hat jeder Mensch seinen natürlichen Schutz, sein natürliches Warnsystem.“, Liv sah Shatiel fragend an, „Verstehst du?“

„Ja.“, nickte Shatiel brav.

„Um sich an diese Grenze zu halten muss man sie aber kennen und um sie zu kennen muss man sie in diesem Fall spüren, das fällt bei dir weg, du kannst diese Grenze nicht kennen lernen, das macht es so gefährlich.“

„Was passiert wenn man seine Grenze überschreitet?“, fragte Shatiel.

„Im schlimmsten Fall stirbst du.“, entgegnete Liv hart.

Shatiel erschreckte sich nicht, sie starrte ernst in Leere.

„Das ist nicht gut.“, erklärte sie dann schließlich, „Ich hab Paps doch gesagt das mir nichts passieren wird.“

Kurz überlegte sie weiter.

„Nun ja, da muss ich noch eine Lösung finden.“, strahlend sah sie Liv an, „Ich werd ab jetzt besser aufpassen.“

Liv unterdrückte ein Seufzen, dann warf sie einen bösen Blick zu den beiden älteren.

„Ihr solltet gefälligst besser aufpassen.“, stellte sie kühl fest.

„Jawohl.“, antworteten beide im Chor und waren froh das sie scheinbar so glimpflich davon kamen.

Liv war nicht Oberschwester auf der Moby Dick und damit nur Marco und Whitbeard unterstellt weil sie medizinische Angelegenheiten auf die leichte Schulter nahm.

Ganz im Gegenteil, Liv konnte sehr streng und sehr resolut sein. Vista selbst hatte einmal mit erlebt wie sie einen Rookie aufgemischt hatte der einem ihrer Patienten als Leben wollte. Der Junge hatte danach einen Arzt gebraucht.

Man legte sich besser nicht mit ihr an.

„Also dann“, Vista lächelte etwas nervös, „Wir verabschieden uns dann.“

Liv nickte ihm ungnädig zu.

„Wir passen besser auf.“, versprach Nicole nervös.

„Das will ich hoffen.“, gab Liv zurück und hob Shatiel von der Untersuchungs liege auf der diese brav gewartet hatte.

„Du~ Vista,“, setzte diese an, kaum das sie den Mann erreicht hatte und nach seiner Hand greifen konnte, „Kann ich auch lernen mit dem Schwert zu kämpfen?“

Vista zuckte zusammen und schielte vorsichtig über die Schulter. Liv sah ihn mit einem mörderischen Blick an der signalisierte das er jetzt ja nichts falsches sagen durfte.

„Wir sollten auf jeden Fall mit einem Holzschwert anfangen.“, begann er vorsichtig. Liv schritt nicht ein, wenngleich ihr Blick noch immer bedrohlich auf dem Kommandanten der fünften Division lag.

Vista und Nicole waren in sofern aus dem Schneider das sie mit Shatiel an Deck zurückkehren konnte während Vista ihr die Basics über den Schwertkampf verbal erklärte.

Bereits am nächsten Tag erhielt Shatiel ihr eigenes Holzschwert, Blenheim hatte es ihr geschnitzt und sie trug es stolz auf dem Schiff spazieren um es herum zu zeigen.

Haruta lachte als er die Kleine so sah.

„Dir fehlt noch ein Gürtel.“, meinte er belustigt und half dem Problem gleich ab. Irgendwo fand er einen dünnen Schal den er Shatiel so um den Bauch band das sie das Schwert hinein stecken konnte.

Shatiel war begeistert.

„Jetzt muss ich nur noch so gut werden das ich mit einem echten Schwert kämpfen kann.“, stellte sie zufrieden fest und begab sich zum Training.

Obwohl sie noch ein Kind war nahm sie ihr Training und das Versprechen das sie Whitebeard gegeben hatte sehr ernst.

Sie verfügte auch über eine erstaunliche Ausdauer, so konnte Shatiel zwar nicht so lange mit am Training teil nehmen wie die Erwachsenen, aber doch wesentlich länger als es ein sechsjähriges Mädchen können sollte.

„Und entweder ist sie besonders talentiert, oder sie hat vorher schon einmal die Grundlagen des Schwertkampfes gezeigt bekommen.“, erklärte Vista am Abend als Shatiel sich damit befasste Thatch und den anderen Köchen in der Kombüse zu helfen.

„Wie alt war sie noch mal als sie verkauft wurde?“, fragte Jouzo nach.

„Vier.“, entgegnete Marco ernst.

„Mir will nicht in den Kopf das sie mit vier schon mal ein Schwert in der Hand gehabt haben soll.“, murmelte Jouzo.

„Und trainiert wurde.“, warf Vista ein.

„Irgendwie verstörend.“, murmelte Haruta.

Verstört wirkte Shatiel aber keines Wegs als die Kommandanten später mit allen anderen zum Essen beisammen saßen. Je nach dem was man als verstörend bezeichnen wollte.

Sie hatte einen verbrühten Finger und diverse Soßenflecken auf dem neuen grünen Kleid, aber sie strahlte in die Runde als sie stolz erklärte das sie geholfen hatte den Pudding den es zum Nachttisch geben würde, zu zubereiten.

Nicht einmal Liv konnte ihr wegen des verbrühten Fingers böse sein und der betreffende Koch entging einer Bestrafung, wenn auch vor allem weil Shatiel die Krankenschwester mit Fragen zu ihrer Verbrühung ablenkte.

Über Nacht erreichten sie die Insel Black Island.

Eine Winterinsel auf der sechs Monate lang Winter herrschte.

„Die Wintermonate fangen hier bald an, wir haben Glück das wir jetzt hier sind.“, stellte Marco mit einem prüfenden Blick auf die Insel fest.

„Warum?“, stellte Shatiel die obligatorische, neugierige Frage.

Marco schmunzelte.

„Wenn es Winter wird gefriert das Meer um Black Island herum, wir können dann nicht

so einfach auf die Insel kommen.“, erklärte er und ließ gleich noch eine knappe Erklärung folgen was er mit gefrieren meinte. Mit einem weniger kinderfreundlichen, aber nerven-schonenden, „das ist eben so“ am Ende.

Shatiel fand sich auch tatsächlich damit ab.

Es war noch früh am Morgen als der Kommandant der ersten Division und das inoffizielle Maskottchen an Deck standen.

Im Ort selber waren gerade erst die ersten Leute unterwegs.

Misstrauische Blicke trafen die Moby Dick, aber niemand sagte etwas oder schien sich besonders an den Piraten zu stören.

Bis schließlich ein junger Mann in den Hafen trat.

Marco und Shatiel waren längst nicht mehr die einzigen an Bord und Marco hatte gerade zugestimmt das Shatiel mit Thatch, Charlie und Nicole zum einkaufen gehen durfte als der junge Mann auf das Schiff zukam.

„Ich werd nicht mehr.“, murmelte Thatch.

„Was?“, fragte Marco mit gehobenen Augenbrauen.

„Pyrros.“, erklärte Thatch und nickte zum Quai in Marcos Rücken.

„Wer?“, fragte Nicole und streckte sich ein bisschen um von ihrem Platz aus über die Reling gucken zu können.

Der junge Mann hielt sich nicht lange am Quai auf, ohne Schwung zu hohlen sprang er hoch und landete gelassen an Deck.

„Du warst nicht eingeladen.“, stellte Marco kühl fest.

„Ich wollte nur Hallo sagen.“, entgegnete der andere gelassen, „Das nennt man dann höflich, so weit ich weiß.“

Er grinste frech, seine halblangen schwarzen Haare wehten im leichten Wind, seine rote Jacke war aus festem Stoff, genauso wie die schwarze Hose.

„Serena wird Whitebeard sicherlich gerne ihre Aufwartung machen.“, fügte er noch gelassen hinzu.

Marcos Gelassenheit erhielt dadurch einen deutlichen Dämpfer.

„Serena?“, fragte er nach und sah Pyrros ungläubig an.

„Natürlich, dachtest du ich würde ohne meinen Käpt´n hier sein?“, fragte Pyrros belustigt zurück.

Kurz lies er seinen Blick über die anderen Anwesenden schweifen. Als Shatiel den Kopf schief legte grinste er belustigt, und zwinkerte Nicole zu als sich ihre Blicke trafen.

Das Mädchen errötete schlagartig.

„Hey!“, Charlie stieß sie ungläubig und empört an.

„Sonst noch was?“, fragte Marco scharf dem nichts davon entgangen war.

„nein, nein, nicht wirklich.“, Pyrros wandte sich unbefangen wieder an Marco, „Ich denke Seren kommt gegen Nachmittag vorbei, ihr werdet´s schon merken.“

„Großartig.“, knurrte Marco.

Pyrros, der immer noch auf der Reling stand, grinste noch einmal in die Runde und sprang mit einem Rückwärtssalto wieder auf den Quai.

„Wer war das?“, fragte Shatiel direkt.

„Frag nicht.“, Marco ließ die vier stehen, wahrscheinlich um Whitebeard zu informieren.

„Ein alter Bekannter.“, erklärte Thatch, zwischen milde und unangenehm berührt, lächelnd.

„Aha, und wer ist Serena?“, stieg Charlie jetzt in die Fragerei ein, „Und sag jetzt nicht seine Kapitänin, so viel ist klar.“

Thatch lachte während er sich über die Reling schwang.

Die drei anderen folgten ihm.

„Sie ist Piratin, oder war es, man hat seit einem Jahr nichts mehr von ihr gehört.“, erklärte Thatch.

„Warum?“, fragte Shatiel, hängte sich an seine Hand und wandte sich dabei neugierig in alle Richtungen.

„Keine Ahnung, wir sind nicht direkt mit Serena und ihren DemonWing-Piraten verfeindet gewesen, aber wir waren auch keine Verbündeten.“

„Die Kapitänin von dem Kerl ist Dämonen-Schwinge Serena?“, fragte Charlie ungläubig.

„Die ist doch total bekannt gewesen.“, entfuhr es auch Nicole.

„Sie war in Gold Rogers Crew als Mädchen.“, fuhr Charlie fort, „Sie war berühmt in der Neuen Welt, was macht so jemand, auf einer unscheinbaren Insel auf der Grande Line?“

Thatch runzelte die Stirn.

„Ich finde es ja lobenswert das ihr zwei so gut informiert seid, aber wo her soll einer von uns das Wissen?“ fragte er, „Wie gesagt, wir haben drüber in der Neuen Welt hin und wieder mit ihr gezoft, wir waren nicht verbündet und sind nicht in ihre Pläne eingeweiht, fragt sie wenn sie nachher vorbei kommt.“

Im ersten Moment wusste keiner von beiden etwas darauf zu antworten.

„Dürfen wir denn dabei sein?“, fragte Shatiel fröhlich.

„Ich bin sicher Paps hat nichts dagegen, es ist eher die Frage ob ihr das Aushaltet.“, erwiderte Thatch.

„Was aushalten?“, fragte Shatiel direkt weiter.

„Ihr Königshaki.“, erklärte Thatch, „Sie ist so stark wie unsere Kommandanten, es ist nicht einfach ihr gegenüber zu treten, und das gleiche gilt für ihre Crew.“

Dabei sah er die beiden Jüngeren an.

„Am besten wir machen hier keinen Ärger und niemand wandert hier alleine herum bis Serena bei Paps war und wir wissen wo wir heute stehen.“

Nicole nickte etwas eingeschüchtert.

„Alles Klar.“, gab auch Charlie seine Zustimmung kund, „Am besten machen wir die Besorgungen und gehen zurück zur Moby Dick.“

Kapitel 10: Serena

„Wow.“, mehr brachte Charlie nicht heraus, als sie das Schiff betrat.

„Hey!“, Nicole gab ihm einen empörten Stoß in die Seite und sah ihn verärgert an. Doch Charlies Blick blieb auf Serena gerichtet.

Nicole wandte sich säuerlich nach vorne.

So besonders war dies Frau nun wirklich nicht!

Das war sie auch tatsächlich nicht. Serena war eine Allerweltsfrau, individuell, aber keine dieser Schönheiten die man ansah und nie wieder aus dem Kopf bekam.

Das Spektakulärste waren ihre langen, orangeroten Haare, die ihr bis in die Kniekehlen hing. Aus ihrem sanften Gesicht blickten ihnen dunkelgrüne Augen entgegen, eine leicht spöttisches Lächeln umspielte ihre Lippen und ihre Kleidung bestand aus einem weißen Top unter einer türkiesgrünen Kapitänsjacke zu seiner rotbraunen Hose.

Was Serena so eindrucksvoll machte, war nicht ihre Erscheinung, sondern ihre Ausstrahlung.

Nicole sah das weiter vorne ein paar Männer schauderten und sich setzen mussten. Sie selbst hatte für einen Augenblick das Gefühl gehabt, dass ihr die Luft weg blieb.

Ingeheim war sie froh das sie als Neuling nicht weiter vorne stehen durfte, aber andererseits wünschte sie sich doch näher am Geschehen zu sein. Zu erleben wie diese Frau mit Whitebeard sprach, wie sie ihm gegenüber stehen würde.

Shatiel hatte das beinahe unscheinbare Äußere Serenas nicht als Beruhigung. Das kleine Mädchen hatte nichts was den gefühlten Eindruck milderte und fühlte sich gerade zu überrannt.

Unsicher, und unheimlich beeindruckt, griff sie nach Marcos Hand. Eigentlich sollte Shatiel so wenig vorne stehen wie die Neulinge, aber dass hatte sie in ihrer unschuldigen Neugierde überhört.

Marco drückte ihre Hand und hob sie schließlich hoch, als sie nicht aufhörte zu zittern. Serena hatte sich kaum verändert seit er sie das letzte mal gesehen hatte.

Ihre Augen funkelten, als würde sie etwas planen, doch sie wirkte völlig entspannt.

Mit Schwung warf sie ihre Haare in den Nacken und baute sich vor Whitebeards Thron auf.

„Lange nicht gesehen.“, stellte sie gelassen fest. Hinter ihr hatten sich ihr Viezekapitän Pyrros und ihr Navigator Jasson, postiert.

Beide Männer waren größer als Serena, wobei Jasson nur etwas größer war und Pyrros sie beinahe um einen Kopf überragte.

Vor Whitebeards Thron sah natürlich auch er klein aus.

„Nicht lange genug.“, gab Whitebeard grob zurück. Serena zuckte nicht einmal.

„Du bist hier in meiner Heimat aufgekreuzt, nicht anders herum.“, stellte sie gelassen fest.

Whitebeard setzte seine Sakeflasche ab.

„Dreistes Gör.“, knurrte er. Serena lächelte. Sie war nicht einmal halb so alt wie Whitebeard und sich vollkommen darüber im klaren das dieses Gespräch schon eine Anerkennung war. Whitebeard machte sich nicht einfach breit, sondern redete mit ihr, wollte keinen Ärger.

„Wir müssen das hier nicht unnötig lang ziehen.“ Sie lächelte ihn weiterhin an, „Ich

denke, dass wir schnell zu einer friedlichen Lösung kommen können.“

Whitebeard machte eine kurze Geste mit der Hand, dass sie fortfahren sollte.

„Ihr könnt handeln, eure Vorräte aufstocken und euch meinetwegen in der Kneipe besaufen, aber lasst das Dorf und meine Leute in Frieden. Dann lassen wir euch ebenfalls in Frieden.“ Unschuldig lächelte sie zu dem riesenhaften Mann herauf.

Dieser ließ sie warten, musterte sie Aufmerksam, als wolle er sie erst einmal einschätzen. Dann nahm er einen großen Schluck aus seiner Flasche.

„Abgemacht.“, verkündete er dann.

Serena nickte ihm zufrieden zu.

„Und was hast du noch in der Hinterhand?“, fragte jemand dreist aus der Menge.

Marco warf einen ärgerlichen Blick über die Schulter. Wer war denn jetzt so dämlich hier zu provozieren?

Es war keineswegs so, dass alles in trockenen Tüchern war, nur weil Serena und Whitebeard nicht auf einander los gingen!

Ganz im Gegenteil, es war ein Zeichen der unklaren Situation.

Die beiden Kapitäne behandelten sich gegenseitig wie rohe Eier, Whitebeard war etwas gröber als Serena, aber dreist war sie tatsächlich auch.

„Halt´s Maul dahinten!“, gab Marco dem entsprechend zurück, behielt Serena dabei aber misstrauisch im Auge.

Ihre Lippen zuckten, sie war sich der Situation so bewusst wie Marco, Whitebeard und alle anderen Kommandanten.

Ihr Lächeln erreichte ihre Augen nicht ganz.

„In der Hinterhand?“, fragte sie spöttisch, „Wie wäre es mit einem Abend Eislaufen, glasiertes Obst und Musik heute Abend?“

Auf den Vorschlag war keiner vorbereitet.

„Ihr organisiert ein Event heute Abend?“, sprang Thatch rettend bei. Es gelang ihm dabei ganz gut

einen Plauderton anzuschlagen.

Serena nickte, immer noch lächelnd.

„Ja, am Westrand des Dorfes ist ein See, der ist inzwischen gefroren. Die Jugend und Kinder sind schon den halben Tag da, und das wird noch bis zum Abend so bleiben, kommen eher noch welche dazu.“, erklärte sie ruhig, „Ihr könnt auftauchen, kein Problem. Macht einfach keinen Ärger.“

„Wir denken drüber nach.“, gab Marco zurück, blieb aber kühl.

Serenas Blick verweilte einen Moment bei ihm, ruhten auf dem Mädchen, das er auf dem Arm hatte.

Das Lächeln erreichte zum ersten mal ihre Augen.

„Natürlich.“, stellte sie fest.

Dann wandte sie sich einfach zum gehen, es war alles besprochen, jeder wusste woran er war. Entscheiden wie es ausgehen würde, würde sich später.

Jasson schenkte der Crew einen düsteren Blick, Pyrros sah eher zufrieden aus, als sich beide Männer nach ihrer Kapitänin zum gehen wandte.

Diese blieb nach ein paar Schritten auf einmal wieder stehen und wandte sich noch einmal zu Marco um.

„Im Übrigen, das Kind steht dir.“ Sie zwinkerte Marco belustigt zu, und ging nun endgültig, ohne sich noch einmal, irgendwem zuzuwenden.

Normalerweise hätte der letzte Kommentar für ein gewisses Maß an Spott gesorgt. Doch jetzt warteten alle bis Serena nicht nur das Schiff verlassen hatte, sondern auch noch außer Hörweite war.

„Haben wir da irgendwas verpasst?“, wandte sich Jouzo an Marco, der ihn nur wütend anblickte.

„Tja, Marco macht sich halt gut mit der Kleinen.“, grinste Thatch breit.

„Ach haltet doch die Klappe.“, knurrte Marco, „Wir müssen uns jetzt um andere Dinge kümmern.“

Das stimmte.

Sie waren mit Serena soweit im Reinen, dass es keinen direkten Kampf geben würde, aber es mussten Vorkehrungen getroffen werden, das von den Whitbeardpiraten auch alle nüchtern genug blieben um auch keinen Ärger zu provozieren.

Das konnten weder Marco noch Whitbeard alleine organisieren, da mussten die anderen Kommandanten mit ziehen.

Serenas lächeln erlosch, kaum dass sie die Moby Dick verlassen hatte.

Sie hegte keinen Groll gegen Whitbeard oder seien Crew, dennoch, sie war Lehrmädchen bei Gold Roger gewesen. Sie hatte bereits als junges Mädchen gegen Whitbeards Crew gekämpft, das ließ sich einfach nicht auslöschen.

„Was sollte der blöde Spruch gegen Marco?“, fragte Jasson scharf, als sie außer Hörweite der Moby Dick waren.

„Fandest du es nicht passend?“, fragte Serena spitz zurück, doch das brachte ihre Gedanken in ganz andere Richtungen.

Pyrros lachte auf.

„Ich bin überhaupt erstaunt, dass sie ein kleines Kind mit dabei haben.“, warf er ein.

„Dämliche Idee, ein kleines Kind mit auf See zu nehmen.“, knurrte Jasson.

Serena blieb stehen.

„Ich glaube, dass sie nicht irgendein Kind ist. Das dürfte für Whitbeard oder seine Leute keinen unterschied machen, aber ich würde das gerne überprüfen.“, wandte sie sich an die beiden Männer.

„Worauf willst du hinaus?“, fragte Jasson misstrauisch nach, auch er kannte seine Kapitänin gut genug um zu wissen, dass sie ein klares Ziel vor Augen hatte.

„Es ist nur eine Vermutung, die ich überprüfen will, das Mädchen erinnert mich an jemanden.“, erklärte sie wage.

„Und das erklärst du uns nicht genauer weil...?“, fragte Pyrros jetzt neugierig nach.

„Weil gerade du dann nicht mehr natürlich auftreten würdest.“, erwiderte Serena mit einem spöttischen Lächeln, „Sagt Quiang Bescheid, ich werd seine Hilfe brauchen, ansonsten, seid wie immer und genießt den Abend.“

Kapitel 11: Am See

„Also“, Thatch sah sich ein kleines bisschen gestresst um.

Es gab tatsächlich einige Leute, die gar nichts gegen einen Abend Eislaufen an einem Zugefrorenen See hatten.

Spätestens als Shatiel gefragt hatte was Eislaufen sei, und wie das ginge und Charlie ihr das erklärt hatte, war das kleine Mädchen nicht mehr zu halten gewesen. Sie wollte das unbedingt ausprobieren. Charlie hatte sich bereit erklärt mit ihr zu dem See gewesen. Nicole war sofort entschlossen die beiden zu begleiten, ihre Motivation war nicht hundertprozentig klar, aber eine Erwähnung von Pyrros Flirtversuch am Morgen sorgte dafür, dass einige andere aus der Crew entschieden, dass Nicole auf GAR KEINEN FALL ohne Begleitung zum Eislaufen gehen durfte.

Die Kommandanten hatten einschreiten müssen, damit nicht am Ende alle Anwesenden Mitglieder der Crew am See auftauchen würden.

Es war keine einfache Angelegenheit gewesen, da die Kommandanten selber unentschlossen gewesen waren, doch am Ende hatten sie sich geeinigt.

Thatsch, Marco, Izou und Haruta begleiteten die Gruppe, die zum See gehen würde, einige andere hatten beschlossen gemeinsam in die Kneipe am Hafen zu gehen und wieder einige andere wollten an Bord bleiben, Liv zum Beispiel.

„Auch wenn sich keiner prügelt, irgendwer wird sich schon lang machen und Medizinische Versorgung brauchen.“, hatte sie spitz erklärt.

„Also“, setzte Thatch nun wieder an, „ich glaube wir sollten los.“

„Was ist eigentlich glasiertes Obst?“, fragte Shatiel gerade treuherzig den ihr Nächststehenden.

Sie hatte nicht so recht verstanden wie angespannt die Situation war, sie hatte verstanden das offensichtlich keiner Streit wollte, das hieß für Shatiels kindliches Verständnis, dass niemand einen der anderen angreifen würde. Von sich aus.

Und damit war für sie auch alles entschärft.

Wie tückisch das Zusammentreffen zweier Piratencrew sein konnte, die sich auch als Gegner kannten, wie tückisch es sein konnte, wenn Alkohol ins Spiel kam und wie gefährlich ein Kampf beider Crew wäre, das wusste sie nicht.

Und so sollte es erst einmal auch bleiben. So lange es keine Notwendigkeit gab ihr zu erklären wie gefährlich die Situation war, so lange wollte das auch keiner tun. Shatiel sollte den Abend genießen, Eislaufen lernen und Spaß haben, wie es sich für ein kleines Kind gehörte.

„Na dann, auf geht's!“, Charlie sprang enthusiastisch von Bord. Die meisten, allen voran das Nesthäckchen, folgten in ähnlicher Manier.

Auch wenn die Situation angespannt war, hieß das ja nicht dass niemand das Beste draus machen konnte.

Entsprechend gelockert, wenn auch nicht völlig gelöst, war die Stimmung der Piraten als sie das Westende des Dorfes erreichten.

Tatsächlich sah es sehr einladend aus, Der See war erstaunlich Groß, so nah an der Küste, rund herum waren Lampen aufgestellt und Laternen aufgehängt worden, die warmes, goldenes Licht spendeten.

Zwei große Feuer brannten, an einem war eine Bude aufgebaut worden, von er es süßlich duftete, wahrscheinlich gab es dort das glasierte Obst.

Zwei weitere Buden gab es, deren Funktion nicht sofort zu erkennen war, in der einen

gab es Glühwein, in der anderen herzhaftes Snacks.

Die Dorfgemeinschaft hatte für alles gesorgt.

Ursprünglich auch nur für das Dorf, das sich Abends wohl des öfteren hier versammelte, zu einem großen Teil wenigstens.

Es waren einige Kinder und Jugendliche auf dem See unterwegs und auch ein paar junge Erwachsene.

Marco sah sich suchend um und entdeckte Serena ziemlich schnell. Sie stand an einer der Buden und unterhielt sich mit einem alten Mann. Bei ihr stand Jasson, und eine junge Frau, die Marco tatsächlich erst auf den zweiten Blick als Shila, eine weitere Mitstreiterin Serenas, erkannte.

Von den anderen aus Serenas Crew sah er nicht auf Anhub. Sie waren wohl unter den Dorfleuten, einige waren auch sicher nicht hier.

Er brauchte es nicht zu hinterfragen, mit Sicherheit waren ein paar ihrer Leute im Dorf geblieben, um sicher zugehen das die Whitbeardpiraten sich auch der Abmachung entsprechend benahmen.

Sie vertrauten ihnen gewiss so wenig, wie die Whitbeardpiraten ihnen vertrauten.

„Wo geht es jetzt zum Eislaufen?“, fragte Shatiel ungeduldig.

Sie zappelte ein wenig herum und wandte den Kopf in Richtung See. Bestimmt spürte sie die Menge dort.

„Na komm, ich bring dich hin, und dann üben wir erst mal am Rand, das ist nämlich ein bisschen rutschig.“, bot Charlie ihr an und nahm sie bei der Hand.

„Wieso rutschig, was heißt das?“, fragte Shatiel sofort.

„Ähm...“, Charlie sah sich kurz hilfeschend um, doch niemand schien bereit, oder in der Lage, auf die schnelle eine angemessene Erklärung zu geben.

„Weißt du, das zeige ich dir am besten gleich.“, wandte sich Charlie wieder an Shatiel.

„Ich komm mit.“, meinte Nicole auf einmal und nahm Shatiel andere Hand.

„Hab ich irgendwas verpasst?“, wandte sich Haruta überrascht an Marco.

„Nein, ich glaub nicht wirklich.“, gab dieser zurück und musterte die drei kritisch.

Shatiel sprang fröhlich zwischen den beiden Älteren auf und ab und gab dem ganzen beinahe ein familiäres aussehn, wären Nicole und Charlie nicht beide erst Teenager gewesen.

Marco schüttelte kurz den Kopf.

„Charlie war offensichtlich sehr beeindruckt von Serena.“, stellte Klaus beiläufig fest. Er hatte die eine Bude inzwischen identifiziert, als mit herzhaften Snaks ausgestattet und wandte sich in dessen Richtung.

„Nicht direkt eine Überraschung.“, meinte Izou und warf einen kurzen Blick auf die andere Kapitänin.

Serena fing seinen Blick auf und nickte zur Begrüßung.

„Nun, es sollte uns recht sein wenn Nicole meint sie muss Charlie im Auge behalten, dann kann er gleich ein Auge auf sie haben.“, fuhr Izou dann fort und deutete etwas abseits auf eine Felsformation am Seeufer, an der Pyrros saß, umringt von ein paar Kindern, denen er offensichtlich Abenteuer geschichten erzählte.

„Ich sehe mich mal unauffällig um.“, schlug Haruta vor.

„Tu das.“, stimmte Marco zu.

„Mach dir nicht zu viele Gedanken, ich werd unsere Küken im Auge behalten.“, wandte Thatch sich an Marco, der ihm dankbar zu nickte.

Die kleine Gruppe Whitbeardpiraten löste sich langsam auf und mischte sich unter die Dorfleute, die überraschend offen mit den Piraten umgingen. So wirklich überraschend war das wohl nicht, immerhin lebte eine berühmte Piratin unter

ihnen.

Es zerstreute Marcos sorgen nicht unbedingt, aber es erschien ihm doch ein positives Zeichen zu sein.

Shatiel begriff sehr schnell was „rutschig“ bedeutete.

Als Nicole und Charlie ihren verwirrten Gesichtsausdruck sahen, mit dem sie ihren ersten Sturz auf den Hintern quittierte, mussten sich beide alle Mühe geben um nicht zu lachen.

Shatiels Ehrgeiz war mit diesem Sturz auf jeden Fall geweckt, sie stemmte sich, immer wieder wegrutschend, wieder hoch und versuchte vorsichtig einen Schritt zu machen. Es dauerte noch eine ganze weile, bis das kleine Mädchen einigermaßen über das Eis laufen konnte, ohne bei jedem zweiten Schritt auf den Hintern oder die Nase zu fallen, mutig begann sie sich nun auch von Charlie und Nicole zu entfernen.

„Vorsicht“, Nicole war sofort wieder an Shatiels Seite, als sie schwankte, doch Shatiel befreite sich schnell wieder von ihr.

Charlie, der mit etwas Abstand um die beiden Mädchen herum gefahren war, hielt vor beiden an.

„Lass sie doch mal“, schlug er Nicole vor, „Sie macht das doch gut.“

Zweifelnd sah Nicole ihn an, ließ aber zu, dass Shatiel sich vorsichtig etwas von ihr entfernte und als sie nicht mehr in Hörweite war, nahm Charlie Nicoles Hand und zog sie mit sich.

„Charlie! Was soll das?“, fragte sie leicht schockiert.

„Nah was glaubst du?“

Er legte ihr Hand auf seiner Brust ab und fuhr langsam rückwärts – Nicole zog er dabei sanft mit sich. Nicole konzentrierte sich für einen Moment auf die Bewegungen ihrer Füße, bis ihr klar wurde was sie gerade tat.

„Charlie die andern schauen schon. Was sollen sie denken?“

„Lass sie denken, was sie wollen. Vertrau mir einfach.“

Die braunen Augen von Nicole trafen auf die blau grünen ihres Gegenübers und auf einmal war die Anspannung, dass sie beobachtet wurden weg.

Shatiel kniff die Lippen fest zusammen und schob vorsichtig einen Fuß vor den anderen. Sie achtete überhaupt nicht mehr auf die anderen.

„Das läuft ja ganz hervorragend, Kleine“, Pyrros erschien lässig an Shatiels Seite.

„Ich lerne“, erklärte sie ernsthaft.

„Ach, ich dachte du könntest das schon, so gut wie du hier über das Eis spazierst“, lachte Pyrros freundlich – sie wandte ihm kritisch das Gesicht zu.

„Machst du dich über mich lustig?“, fragte sie spitz.

„Aber nein!“, wehrte Pyrros ab und lachte laut, „Ich meine das ernst, ich musste erst mal wesentlich älter werden als du, bis ich Eislaufen gelernt habe.“

„Warum das den?“, fragte Shatiel, passte nicht auf, rutschte mit dem Fuß weg und viel auf die Nase.

„Mist“, murmelte sie und stemmte sich ein weiteres mal auf.

„Oh“, murmelte Pyrros, „das sieht nicht so gut aus.“

„Was denn?“, fragte Shatiel sofort, „Blutet was? Das ist nicht gut – Marco macht sich sonst Sorgen!“ Besorgt sah sie zu Pyrros auf.

„Deine Nase Blutet ein bisschen“, erklärte Pyrros und half ihr beim aufstehen, „Komm, da ist eine Bude, da sieht die keiner.“

Pyrros sah sich vorsichtig um. Thatch war gerade von Serena abgelenkt und bei der Bude stand seine Freundin Shila – die perfekte Verbündete für den Moment.

„Hey Schatz“, rief er sie vorsichtig und schob Shatiel vor sich her, „das kleine Fräulein hat Probleme mit Nasenbluten.“, erklärte er schnell.

„Hingefallen?“, fragte Shila sachte und setzte Shatiel auf einen umgedrehten Korb neben der Bude.

„Jupp“, gab Shatiel zu und ließ zu, dass Shila ihren Kopf erst in den Nacken legte, dann wieder nach vorne legte und ihr ein Tuch vor die Nase hielt.

„Das haben wir gleich“, versprach Shila freundlich, „Das hört gleich von alleine auf.“

„Okay“, stimmte Shatiel ruhig zu, „Warum fühlst du dich an wie zwei Leute?“

„Häh?“, Pyrros sah einen Augenblick verwirrt auf auf seine Freundin und das kleine Mädchen herab – was meinte sie damit.

„Das liegt daran, dass ich ein Baby bekomme“, erklärte Shila ruhig.

„Woher weiß sie das?“, fragte Pyrros verwirrt, wurde aber von Shila und Shatiel ignoriert.

„Wie du bekommst ein Baby?“, fragte Shatiel zurück.

„Weißt du wo Babys herkommen?“, fragte Shila hingegen.

„Nein“, gab Shatiel zu.

„Babys wachsen im Bauch ihrer Mama, bis sie groß genug sind um in dieser Welt leben zu können“, erklärte Shila möglichst neutral. Sie nahm das Taschentuch von Shatiels Nase und stellte mit einem zufriedenen Nicken fest, dass das Nasenbluten aufgehört hatte. Als sie das Tuch wegstecken wollte, griff Pyrros schnell zu und steckte das Tuch ein.

„Und wie ist das Baby in deinen Bauch gekommen?“, fragte Shatiel neugierig.

„Dafür brauchte ich den Papa, wenn es eine Mama und einen Papa gibt und die beiden sich sehr lieb haben, dann kann es ein Baby geben“, erklärte Shila geduldig weiterer.

„Und wer ist der Papa deines Babys?“, Shatiel ließ sich, wie fast immer, nicht aufhalten ihre Neugierde zu stillen.

„Na, Pyrros hier“, Shila zupfte an Pyrros Ärmel.

„Ich freu mich schon auf unsere Kleine“, Pyrros beugte sich zu Shila herunter und küsste sie auf die Stirn.

„Es könnte auch ein Kleiner werden“, gab sie lachend zurück.

„Na...ich bin sicher es wird ein Mädchen“, scherzte Pyrros.

„Shatiel?“, Thatch erschien neben der Bude, sah sich einen Moment fahrig um und stürzte sich fast schon auf seinen Schützling, als er sie entdeckte, „Ist alles okay?“

„Ja“, Shatiel strahlte ihn an – kurz schien sie zu überlegen, was sie erzählen wollte – dann strahlte sie wieder, „Shila hat mir erklärt wie ihr Baby in ihren Bauch gekommen ist.“

Thatch entglitten kurz die Gesichtszüge.

Nicole ließ sich sorglos von Charlie übers Eis führen. Sie drehten sich im Kreis, liefen mal rückwärts, mal vorwärts und mal seitlich. Selbst die Dorfbewohner, die auf dem Eis gelaufen waren, hielten an um sich das Paar an zu sehen. Nach einer letzten Drehung hielten die beiden an, lösten sich von einander und schauten sich noch eine Weile an, bevor...

„Also so was will ich auch können.“

Shatiel strahlte zu den beiden auf und schlidderte, noch immer nicht ganz standfest auf sie zu.

„Klar. Ich bringe es dir gern bei.“ Charlie sah Nicole noch mal an, bevor er sich – unter Thatch kritischen Blick – mit der kleinen an der Hand von Nicole entfernte.

Marco kam langsam auf Nicole zu, das Mädchen begann sich unwohl zu fühlen, unter den stechenden Blicken ihrer Brüder – Thatch und Marco.

„Alles klar?“, fragte Marco ernst.

„Hä? Oh ja ja! Alles...huh alles super. Er war so toll.“, Nicole errötete und versuchte sich auf etwas anderes zu konzentrieren – als erstes fiel ihr Blick auf Charlie und Shatiel. Das Mädchen errötete noch tiefer.

„Letztlich ist es deine Entscheidung – aber wähle vorsichtig“, ermahnte Marco sie. Nicole nickte artig.

„Wer hätte das gedacht.“, murmelte Thatch und betrachtete Nicole und dann Charlie, „Da wollten wir Pyrros auf Abstand halten und stattdessen macht Charlie sich an sie ran.“

„Entweder er behandelt sie anständig, oder er verbrennt sich die Finger“, meinte Marco fast sachlich.

Kapitel 12: Gespräch am Hafen

„Also?“ Serena verschränkte die Arme vor der Brust und lehnte sich an die Wand. Ruhig fokussierte sie ihren Blick auf ihren ehemaligen Schiffsarzt, der ihr gegenüber in seinem Labor stand. Der kleine, alte Mann sah sie missmutig an und nahm einen großen Schluck aus der Flasche die er bei sich trug anstatt ihr zu antworten. Der unverkennbare Geruch von Alkohol hing in der Luft und Serena vermutetet, dass sie bei längerem Aufenthalt allein durch die Luft betrunken würde. Trotzdem atmete die ehemalige Piratenkapitänin tief durch, Schimpfen und Drängeln hatte noch nie etwas bei Quing gebracht. Außer den beiden waren noch Pyrros und Jasson anwesend. Mehr Leute wollte Serena noch nicht in ihre Vermutung einweihen, welche ihr immer absurder vorkam, je mehr sie darüber nachdachte – zugleich aber konnte sie sich des Gefühls nicht erwehrend, dass sie sicher gehen musste – dass sie wissen musste.

„Fünzig Prozent“, brach Quing schließlich die Stille, „Eine fünfzig prozentige Übereinstimmung der mitochondrialen DNS.“

Er hob wieder seine Flasche und trank.

„Oh Backe“, murmelte Pyrros und sah Serena fragend an, „Was machen wir jetzt?“

Serena krallte ihre Finger in ihre Oberarme.

„Was sollen wir schon tun?“, fragte sie gepresst, „Wir können sie ja schlecht entführen, oder so.“

„Du könntest noch einmal mit ihnen reden“, schlug Jasson vor, doch sein Ton verriet deutlich, dass ihm diese Idee nicht gefiel.

„Du meinst Whitbeard fragen, ob ich der Kleinen ein paar Fragen zu meiner Schwester stellen darf?“, fragte Serena bitter.

„Es wäre ne Möglichkeit“, meinte auch Pyrros, etwas hilflos zuckte er mit den Schultern.

„Seid keine Idioten“, knurrte Quiang, „Es ist die einzige Möglichkeit, wenn du Antworten haben willst.“

Scharf sah er Serena an.

„Und denk ja daran, dass es Antworten gibt, die du nicht hören willst.“

Der Lockport brauchte eine Woche um sich aufzuladen. Natürlich hätte die Whitbeardcrew einfach weiter fahren können – sie hatten bei weitem genügend Eternalports um jedes beliebige Ziel anlaufen zu können. Doch nach dem der erste Abend so ruhig abgelaufen war, waren Whitbeard und seine Kommandanten dazu übereingekommen, die Woche zu bleiben, es sei denn es würde doch noch etwas vorfallen.

Aber danach sah es auch einen Tag später nicht aus. Alle gingen ruhig mit einander um, es gab keine Anfeindungen und die Atmosphäre war nicht mehr so angespannt wie am Anfang – gelöst noch lange nicht, aber nicht mehr so angespannt.

Shatiel spielte bereits am nächsten Morgen mit den Dorfkindern. Immer im Hafen und immer unter den wachsamen Augen ihrer großen Brüder und am Abend durfte sie wieder Eislaufen fahren.

Am zweiten Tag überwachte Marco die Kinder im Hafen. Die Dorfkinder hatten sich schnell an Shatiel gewöhnt und daran, dass sie anders „sah“ als sie und trotzdem ziemlich gut mitspielen konnten. Sie spielten fangen, liefen am Pier auf und ab und

wichen einander aus.

Wolken waren am Himmel aufgezogen, verdeckten aber die Sonne nicht, die ihre noch leicht wärmenden Strahlen vom Himmel schickte und den Boden, Häuser und Menschen wärmte.

Die Luft war erfüllt von Kinderlachen, Wellenrauschen und dem beständigen Trappeln von Füßen auf Stein – hin und wieder durchbrach ein Ausruf dieses Gemisch an Lauten, wenn eines der Kinder einen Erwachsenen fast umrannte, oder sich jemand über den Spiellärm hinweg verständigen wollte.

Marco hatte sich auf eine Kiste am Pier gesetzt, den Rücken zum Meer, den Kindern und dem Dorf zugewandt. Ihm direkt gegenüber lag die einzige Bar des Ortes, rechts und links kleine Läden, ein Fischerstand. Er wandte seine Aufmerksamkeit von der Szenerie ab, als etwas gegen sein Bein stieß. Etwas weiches, kleines, das zurück federte.

Marco wandte sich sofort um und entdeckte ein kleines Kind – vielleicht ein Jahr alt, hellbrauner Haarschopf – es saß auf dem Boden und blickte ihn mit großen, dunkelgrünen, zutraulich Augen an.

„Nanu, wo kommst du den her?“, fragte er das Kind und lächelte es an.

Das Kind antwortete nicht, verzog den Mund aber zu einem begeisterten Lächeln, als es so freundlich angesprochen wurde. Marco kniete sich hin, damit dieses nicht so nach oben schauen musste. Das Kleine stand wieder auf, tapste neugierig näher und streckte eine Spucke nasse Hand nach Marco aus. Nicht unbedingt erpicht darauf, Kinderspucke im Gesicht verschmiert zu bekommen fing er die Kinderhand spielerisch ab. Das Kind – Marco nahm an, dass es eine Junge war – gluckste vergnügt und strahlte ihn an.

„Ich sagte doch, Kinder stehen dir“, erklang Serenas Stimme und als Marco aufblickte stand sie nur wenige Meter entfernt, die Arme lässig in die Hüften gestemmt und lächelte auf sie beide herab. Der Kleine quietschte vergnügt auf und tapste auf Serena zu die in die Hocke ging und ihm die Arme entgegen streckte.

„Hey, Schatz“, begrüßte sie das Kind und nahm ihn in den Arm. Einen kurzen Blick schenkte sie dabei Marco – dunkelgrüne Augen.

„Dein Kind?“

„Ja.“

„Erklärt warum ihr nicht mehr auf See seid.“

Sie lachte auf.

„Es ist möglich Kinder auf einem Schiff aufzuziehen, aber ich wollte ihm lieber ein sicheres Zuhause bieten.“ Liebevoll lächelte sie auf das Kind – ihren Sohn – herab.

„Verstehe.“

Eine seltsame Stille kehrte zwischen ihnen ein. Serena sah Marco an, bis ihr Sohn an ihren Haaren zog um ihre Aufmerksamkeit zu erringen. Lächelnd wandte sie sich ihm wieder zu.

>Das Kind steht dir< hatte sie gesagt, als er Shatiel auf dem Arm gehabt hatte – das Kompliment hätte er zurück geben können. Aber das wäre ihm albern vorgekommen. Er stand wieder auf und sie tat es ihm gleich, ihren Sohn nahm sie dabei auf den Arm. Eines der Kinder, die mit Shatiel spielten, fiel hin, blieb einen Moment sitzen um seine Knie zu begutachten und sprang dann wieder auf um weiter weg zulaufen. Shatiel war mit fangen dran.

„Was wisst ihr über sie?“, fragte Serena unvermittelt, ihr Blick lag auf dem blinden Mädchen, das strahlend mit den anderen durch den Hafen tobte.

„Nicht viel“, entgegnete Marco.

Serena nickte und schwieg wieder.

„Worauf willst du hinaus?“, fragte er schließlich.

„Ist schon seltsam, dass ihr ein kleines Mädchen mit an Bord nehmt“, murmelte sie. Er maß sie mit prüfenden Blicken.

„Das ist wohl nicht alles, was hinter deiner Frage steckt“, stellte er nüchtern fest.

„Sie sieht meiner Schwester ähnlich“, platzte es aus ihr heraus.

Marco zuckte überrascht. Schnell wandte er seinen Blick zu Shatiel und wieder zurück zu Serena. Er konnte keine Ähnlichkeit entdecken.

Sie lachte bitter auf.

„Oh, meine Halbschwester und ich sahen uns *nicht* besonders ähnlich.“ Sie klang traurig dabei, hart, als wäre das eine verletzende Erkenntnis für sie.

„Nun ja, wir haben die gleiche Haarfarbe, das war’s aber auch schon“, fügte sie schnaubend hinzu.

„Keine gute Beziehung?“, fragte Marco behutsam, er wusste nicht viel über Serena. Sie hatten sich immer mal gesehen, gegeneinander gekämpft – private Gespräche hatten sie nie geführt.

Serena verzog den Mund.

„Ich stamme aus einem Seitensprung unserer Mutter, Serenety’s Vater hat mir das nie verziehen – das stand zwischen uns“, erklärte oberflächlich, „Außerdem ist sie einige Jahre älter als ich.“

Marco nickte verstehend.

„Ich denke nicht, dass das etwas mit Shatiel zu tun hat“, wehrte er dennoch ab.

Serena biss sich auf die Unterlippe. Irgendwie machte ihn das nervös.

„Gibt es da irgendetwas, was du mir noch mitteilen willst?“, fragte er misstrauisch.

Unangenehm berührt verschränkte er die Arme vor der Brust und musterte sie kritisch. Am liebsten hätte er sich Shatiel gegriffen und sie zurück auf die Moby Dick gebracht. Warum konnte er selbst nicht genau sagen.

Serenas Sohn regte sich in ihren Armen und machte quengelnd auf sich aufmerksam. Sie wandte sich ihm zu und wieder breitete sich eine unangenehme Stille zwischen ihnen aus.

„Ich hab sie testen lassen“, sprach Serena ihn schließlich an.

Marco fuhr zu ihr herum.

„Vorgestern am See ist sie hingefallen und hatte Nasenbluten, das blutige Tuch hat Pyrros eingesteckt und Quing hat es mit meiner DNA verglichen – fünfzig Prozent Übereinstimmung.“

Marco brauchte einen Augenblick um die Information zu verarbeiten. Sie hatte Shatiel einfach getestet? Das Kind war vorgestern hingefallen und hatte Nasenbluten gehabt?

„Du denkst also, sie ist das Kind deiner Schwester?“, fragte er vorsichtig und hoffte auf eine negative Antwort – obwohl, wenn sie die Mutter kannten, dann könnten sie Shatiel zu ihr zurück bringen, in Sicherheit.

„Wenn sie nicht das uneheliche Kind meines Bruders ist...“, Serena ließ den Satz offen.

„Wie viele Geschwister hast du?“

„Nur die beiden.“

Marco versuchte Zeit zu gewinnen. Sie wollte Shatiel doch eigentlich in Sicherheit bringen – nur irgendwie gefiel ihm der Gedanke nicht. Und überhaupt, war sie bei ihrer Mutter den Sicher? Irgendwie war sie ja auf dem Sklavenmarkt gelandet.

„Wo lebt deine Schwester?“, fragte nach. Serena hob die Schultern.

„Sie hat geheiratet, als ich noch auf See war, irgend so einen adeligen Schnösel.“

„Irgendeinen adeligen Schnösel?“, hinterfragte Marco, „Irgend so ein adeliger Schnösel heiratet ein dahergelaufenes Mädchen von Black Island?“

Serena schloss gequält die Augen.

„Scheint so.“

„Was steckt da wirklich hinter?“

„Nichts.“

„Von wegen.“

„Alle Mädchen auf Black Island sind dahergelaufen, für den Rest der Welt.“

Streng sah er sie an. Sie presste die Lippen zusammen und sah streng zurück.

„Na schön“, gab Marco nach, „Du weißt also nicht wo deine Schwester ist?“

„Nein“, erwiderte sie seufzend, „Mein Bruder weiß es, er hat´s mir nie gesagt und er lebt auf der anderen Seite der Insel.“

Marco nickte.

„Dir ist klar, das wir sie nicht hier lassen, oder?“, erklärte er entschieden.

Serenas Augen verengten sich zu schlitzen.

„Gut, kann ich trotzdem mit ihr reden?“, fragte sie dennoch diplomatisch.

„Falls du dir von ihr Informationen erhoffst, bezogen auf deine Schwester – sie hat eine Amnesie, sie wird dir nicht helfen können“, erklärte er hart – ziemlich entschlossen Serena nicht in Shatiels Nähe zu lassen. Das wäre jetzt sicher zu früh für die Kleine Erinnerungen zurück zu gewinnen – am Ende schlechte Erinnerungen. Serena musterte ihn prüfend und wandte sich dann den Kindern zu. Ihr Blick suchte Shatiel und folgte ihr eine Weile.

„Blind, sie beherrscht Haki und keine Erinnerungen...“, murmelte sie vor sich hin, „Ich denke mein Bruder hatte einen guten Grund mir nicht zu sagen, wer unser Schwager ist. Vielleicht ist es sogar das Beste, wenn ihr sie mit euch nehmt.“

Sie seufzte, dann lächelte sie wieder.

„Passt bitte gut auf sie auf, ja?“, sie wirkte wieder wie immer, locker, immer bereit und lächelnd.

Noch bevor er antworten konnten ging Serena weiter, ihr Kind kletterte ihr fast auf die Schulter und winkte ihm zu.

Serena wandte sich nicht noch einmal um.

Marco schüttelte den Kopf – ein kläglicher Versuch Unbehagen und Verwirrung abzuschütteln. Er musste Whitbeard informieren.

Sie hatten eine erste wirkliche Information wo Shatiel herkam. Marco war sich noch nicht sicher, ob das wirklich gut war – oder eher schlecht.